Nr. 262. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 10. August 1899.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Vorgänge in Frankreich.

Der gestrige zweite Verhandlungstag in Rennes brachte nicht viel Neues, im Sitzungssaale beschäftigte man sich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit mit der Prüfung des geheimen Dossiers, anwesend waren nur die Richter, der Angeklagte, die Vertheidiger und der Regierungskommissar. Etwas Nennenswerthes soll die Durchsicht bisher nicht ergeben haben. Das Verhör des Kapitäns Dreyfus am ersten Verhandlungstage hat auch nicht eine einzige Thatsache ergeben, die den Schluß gestattete, daß der Kassationshof bei seiner Würdigung des Falls irgend ein Moment außer Betracht gelassen hätte. Daß Esterhazy aus Frankreich geflohen ist, daß er trotz des ihm gewährten Geleits sich nicht in Rennes eingefunden, müßte doch auch die schwächsten Köpfe belehren, wo der wirklich Schuldige zu suchen ist. Inzwischen demonstriren die in der Dreyfus-Angelegenheit schwer kompromittirten Generale, indem sie die Gattin des Fälschers Henry achtungsvoll begrüßen und dem Ehrenmanne Oberstleutnant Picquart ihre Geringschätzung zeigen. Deshalb wendet sich auch der Hanswurst Quesnay de Beaurepaire vertrauensvoll an diese Generale, indem er sie im „Echo de Paris“ auffordert, sich nicht an Galliffets Rundschreiben zu kehren. Er selbst führt sich selbst als leuchtendes Vorbild an, denn er habe in seinem Buche „Le Panama et la Republique“ sein Berufsgeheimniß als Richter verletzt, um Loubet zu brandmarken. In seinem Eifer macht sich hier Beaurepaire schlechter als er ist, denn als er sein Buch schrieb, war er nicht mehr Richter und verletzte nicht sein Berufsgeheimniß, sondern nur die Pflichten des Anstands. Als die größten Feinde der Generale stellt Beaurepaire Casimir-Perier und Delcassé hin. Der Erstere kenne ganz gut das Verbrechen von Dreyfus und wolle dennoch seine Freisprechung herbeiführen, der Letztere besitze in seinen Archiven die schriftlichen Beweise des Verraths und werde sie lieber verbrennen, als herausgeben. Der gleiche Haß gegen Casimir-Perier findet sich auch im Leitartikel des „Petit Journal“, weil der ehemalige Präsident der Republik der Hauptzeuge für die Rechtsverletzung des Generals Mercier ist. Hier wird die alte Geschichte als Neuigkeit aufgetischt, daß Dreyfus durch die Vermittlung von Demange Casimir-Perier die Versicherung gegeben habe, die fremde Macht nicht zu nennen, an die das Bordereau gerichtet war, damit der Prozeß von 1894 öffentlich stattfinden könne. Die vom „Petit Journal“ angeführten Briefe von Dreyfus sind in der That echt, und bekannt ist längst, daß Demange durch Reinach und Waldeck-Rousseau beim Präsidenten der Republik Schritte thun ließ für die Oeffentlichkeit des Prozesses, daß aber Alles an der Hartnäckigkeit Merciers scheiterte. Der Zwischenfall beweist, daß Casimir-Perier trotz seiner Stellung geringen Einfluß hatte. Judet zieht daraus im „Petit Journal“ den entgegengesetzten Schluß, daß er in den Prozeß von 1894 eingriff und daher mehr sagen könnte, als er vor dem Kassationshof zu wissen vorgab.

Nunmehr hat der „Matin“ auch den amtlichen Bericht der Kolonialverwaltung über den Aufenthalt des Dreyfus auf der Teufelsinsel veröffentlicht. Der Bericht bestätigt alle Vorwürfe und Anklagen, die gegen den Minister Lebon und den Gouverneur Deniel erhoben worden sind. Man legte Dreyfus in Fesseln, man versperrte ihm die Aussicht auf das Meer, man entzog ihm Wein und Konserven ohne Grund, man versagte ihm das Tischlerwerkzeug, das er zur Zerstreuung begehrte, und verweigerte ihm selbst Arzneien. Das alles ist jetzt amtlich bestätigt. Deniel ließ Dreyfus einmal an seine Frau eine Depesche schicken, welche die Bestätigung des Empfanges eines Briefes und guter Gesundheit erhielt. In Folge all dieser Quälereien litt Dreyfus wiederholt an Nervenkrisen und zweimal fiel er ohnmächtig nieder, wobei er sich schwer verletzte. Der Bericht bestätigt, daß am 6. Juni 1897 von der Verwaltung ein Scheinversuch zur Entführung unternommen wurde, wobei Dreyfus beinahe vom Wächter erschossen wurde. Deniel behauptete, dieser Versuch sei nöthig gewesen, um die Zuverlässigkeit des Personals auf die Probe zu stellen. Dreyfus verhielt sich auf der Insel stets ruhig und gehorsam; er betheuerte ununterbrochen seine Unschuld. Einmal sagte er: „Wenn Schuldige existiren, dann sind sie im Kriegsministerium, das mich als Opfer ausersehen hat, um die verübten Gemeinheiten zu verbergen.“ Nach der Einleitung des Revisionsverfahrens wurden die Briefe Dreyfus' so erschütternd, daß Deniel dem unteren Wachpersonal die Lektüre derselben verbot; er befürchtete, sie könnten milder gegen den Gefangenen werden.

Wie ein weiterer Bericht aus Rennes meldet, wurde in der gestrigen Kriegsgerichtssitzung nur General Chamoin vernommen, der von den dreihundert und etlichen sogen. geheimen Papieren des Generalstabs etwa fünfundvierzig auspackte und in Begleitung seiner werthvollen Auslegungen vorwies. Zu Gegenbemerkungen des Angeklagten und seiner Vertheidiger scheint es kaum gekommen zu sein, da die Geheimpapiere, soweit sie nicht schamlos pornographischer Natur sind und Ekel erregen, nur zu Achselzucken Anlaß geben. Rennes ist ruhig und gleichgültig. Die hier versammelten Antisemiten betrachten Merciers Aussage als ihre beste Karte und erwarten sie mit lebhafter Spannung. Eine Ergänzungs-Untersuchung bezüglich der Geheimakten ist wahrscheinlich. Die Nationalisten fahren fort, mit Enthüllungen Merciers zu drohen, die sofort Dreyfus' Verurtheilung herbeiführen müßten. Die Prüfung der Geheimakten dauert bestimmt bis Sonnabend einschließlich. Trotz der Feindseligkeit des Präsidenten Jouaust gilt in unterrichteten Kreisen die Freisprechung Dreyfus' für gewiß. Frau Dreyfus äußerte gegenüber befreundeten Journalisten die größte Zuversicht in den Ausgang des Prozesses. General Chamoin, welcher gestern den Militärrichtern den Geheimdossier erklärte, bezeichnet den Tag als für Dreyfus durchweg günstig; bisher sei kein Dokument entdeckt, welches auf Dreyfus Anwendung findet. Man erwartet dramatische Scenen bei der Vernehmung Merciers, da die Vertheidiger entschlossen sind, die sofortige Verhaftung Merciers zu fordern, falls seine Aussagen, wie allgemein geglaubt wird, denen Casimir Perier's widersprechen.

Ueber das Verhalten des ehemaligen Kolonialministers Lebon gegenüber Dreyfus verbreitet ein Brief Reinachs neues Licht, den dieser am 15. September 1897 nach einem Besuche bei Lebon an Scheurer-Kestner schrieb. Reinach versuchte damals umsonst, die Erlaubniß zu erwirken, Dreyfus zu benachrichtigen, daß Scheurer-Kestner von seiner Unschuld überzeugt sei und sich für die Revision bemühe. Lebon klagte Reinach, wie sehr ihn seine Pflicht als Kerkermeister anekle. So habe er z. B. ein Jahr zuvor Dreyfus in Ketten legen lassen müssen, weil man von seiner Entweichung sprach, obschon er nichts dazu gethan hatte. Reinachs Entrüstung darüber konnte Lebon nicht begreifen.

Aus dem Reiche.

In Emden geht das Gerücht, daß der **Kaiser** anläßlich der Einweihung des Dortmund-Ems-Kanals auch die Stadt Emden besuchen werde. Wie ein dortiges Lokalblatt mittheilt, ist der Kammerherr von Arnim am 4. d. M. in Emden gewesen und hat mit dem Oberbürgermeister Fürbringer die Seeschleuse sowie das altehrwürdige Rathhaus besichtigt. Emden wählte der Große Kurfürst zu seinem Seehafen, als unter kurbrandenburgischer Flagge seine Schiffe in Afrika Kolonien gründeten und den Spaniern Trotz boten; und Friedrich der Große war es, der 1744, als er Emden zum Freihafen machte, der Stadt versprach, die Ems bis Westfalen schiffbar zu machen und zu gelegener Zeit den bei Münster angefangenen Max-Clemens-Kanal bis zur Ems fortzuführen. — Die **drei ältesten kaiserlichen Prinzen** sind gestern Abend von Kassel nach Ploen zurückgereist. — Den Vorzug, der größte Hohenzoller zu sein, darf **Prinz Friedrich Heinrich von Preußen**, ältester Sohn des Prinzen Albrecht, für sich in Anspruch nehmen. Der Prinz hat die stattliche Länge von genau 2 Meter. — — Reichskanzler **Fürst Hohenlohe** ist gestern in Begleitung seiner Schwester von Aussee über Nürnberg zur **Kanaleröffnung** nach Dortmund abgereist und kehrt Ende August nach Aussee zurück. — Der **Botschafter Graf Münster** in Paris ist in den Fürstenstand erhoben worden. — **Professor Dr. Fleckeisen**, Herausgeber der „Jahrbücher für Philologie und Pädagogik“, ist gestern in Dresden gestorben. — Der **Feldwebel Spratte** ist in Kiautschou an Dysenterie gestorben. Er war zum zweiten Male nach Kiautschou gesandt worden, um bei der Ausbildung der chinesischen Schutztruppe unter Major von Falkenhayn thätig zu sein. — Das preußische **Kriegsministerium** hat die Verfügung erlassen, daß die **Beamten** der ihm unterstehenden Verwaltungszweige an dem Ort ihres Dienstes beziehungsweise ihrer Behörde wohnen müssen; nur für Berlin ist wegen der Schwierigkeit, eine geeignete Wohnung zu angemessenem Preise zu erhalten, die Ausnahme zugelassen, daß die Beamten auch in den mit der Reichshauptstadt eng verwachsenen Vororten wohnen dürfen. — Der diesjährige **Parteitag der Sozialdemokratie** findet am Montag, 9. Oktober, in Hannover statt. Aus der vorläufigen Tagesordnung ist der Bericht über die Angriffe auf die Grundanschauungen und die taktische Stellungnahme der Partei, Referent Reichstagsabgeordneter Bebel, hervorzuheben. Ueber die „Zuchthausvorlage vor dem Reichstage“ wird der Reichstagsabgeordnete Segitz Bericht erstatten. — In Posen bewilligte der Magistrat 20 000 Mark als Beitrag für den Provinzialverein zur **Bekämpfung der Lungenschwindsucht.**

Deutschland.

Berlin, 9. August. Die in wenigen Wochen bevorstehende Uebernahme der Marianen-, Karolinen- und Palaosinseln durch die Reichsregierung wird sich an Ort und Stelle ohne besonders große Feierlichkeit abspielen, da mit der Flaggenhissung, wie schon gemeldet wurde, nur das kleine Kanonenboot „Jaguar“ betraut ist, das letzter Tage auf der Ausreise nach der Südsee Singapore erreicht hat und jetzt durch die Celebessee nach dem Bismarck-Archipel dampfen wird. Bei der Feierlichkeit der Flaggenhissung im neuen deutschen Gebiet wird der „Jaguar“ von seiner nur 120 Mann starken Besatzung kaum mehr als etwa 50 Mann an Land setzen können, während den Salut die kleinen Schnellladekanonen des Fahrzeugs geben werden. In Vertretung der Marine wird der Kommandant des „Jaguar“, Korvetten-Kapitän Kinderling, und einige Offiziere des Fahrzeugs der Feierlichkeit beiwohnen, von denen sich Kapitän-Leutnant Wedding, die Oberleutnants Bach und Franck und die Leutnants Ritter von Wächter und Pochhammer an Bord des Kanonenbootes befinden. Da der „Jaguar“ nach vorliegenden Meldungen erst gegen Ende November die chinesischen Küsten erreicht haben wird, so soll das Schiff nach der Flaggenhissung auf den Hauptinseln des Archipels auch noch eine erste Rundreise in diesen unternehmen.

— Der deutsche Handelstag hatte beim Minister der öffentlichen Arbeiten um die Wiedereinführung von Rückfahrkarten theils erster theils zweiter Klasse nach Belgien, Paris und London gebeten. Der Minister hat ein Bedürfniß dafür nicht anerkannt und darauf hingewiesen, daß, wenngleich in den letzten Jahren wieder einige Züge mit ausschließlich erster Wagenklasse eingeführt sind, den Reisenden mit Fahrkarten zweiter Klasse im Verkehr zwischen Köln einerseits und Brüssel, Paris und Ostende andererseits noch zahlreiche Schnellzüge zur Verfügung stehen. Zudem stehe auch der Benutzung der nur die erste Wagenklasse führenden Züge mit Fahrkarten zweiter Klasse nichts im Wege, wenn die Reisenden eine Zuschlagkarte lösen.

— Der gestrigen Sitzung des internationalen thierärztlichen Kongresses zu Baden-Baden wohnte der Großherzog von Baden, welcher von der Insel Mainau hier eingetroffen war, bis zum Schlusse bei. Der Großherzog, welcher vom Staatsminister Dr. Eisenlohr empfangen wurde, hielt eine kurze Ansprache in französischer Sprache, in welcher er seiner Freude darüber Ausdruck gab, an den Verhandlungen theilnehmen zu können, und die Theilnahme und das Interesse bekundete, welches er dem Kongresse entgegenbringe. Der Kongreß faßte folgenden Beschluß: Im Interesse der wirksamen Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche liege es: 1. Die wissenschaftliche Erforschung dieser Seuche mit allen Mitteln zu betreiben, 2. das verseuchte Gebiet vom Viehverkehr abzusperren, 3. den Verkehr mit Handelsvieh einer strengen veterinärpolizeilichen Ueberwachung zu unterwerfen dergestalt, daß das Vieh von Viehhändlern vor dem Feilbieten einer polizeilichen Beobachtung unterworfen wird.

— Der Bischof von Münster warnt in einem Erlasse vor religiösen Zeitschriften, die von auffallenden Gebetserhörungen und wunderbaren Gnadenbeweisen zu berichten wissen. Dazu bemerkt die „Germania“: Dieser Erlaß ist mit Freuden zu begrüßen, da in der letzten Zeit die Veröffentlichung von Gebetserhörungen in gewissen Erbauungsblättern in geradezu Aergerniß erregender Weise ins Kraut geschossen ist und den Feinden der Kirche wie den Leugnern selbst der prinzipiellen Möglichkeit der Gebetserhörung Anlaß zu scharfen Angriffen gegeben hat.

— Das „Wiener Fr.-Bl.“ bringt in seiner gestrigen Nummer eine offenbar von maßgebendster Seite beeinflußte Drahtnachricht aus Berlin, wonach man dort den Empfang Hohenlohes auf dem Bahnhofe in Aussee als einen neuerlichen Beweis der persönlichen Liebenswürdigkeit des Kaisers Franz Josef erblicke. Der Monarch habe dem greisen Staatsmann diesmal den Abschiedsbesuch in Ischl ersparen wollen. Ob nach diesem Empfange eine Begegnung Hohenlohes mit Goluchowski stattfinden werde, sei unbestimmt; jedenfalls aber sei der politischen Zeichendeuterei jetzt jeder Anlaß genommen worden, aus dem Unterbleiben dieser Begegnung politisches Kapital zu schlagen und daraus etwa eine Verstimmung zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland abzuleiten. Weder die „Los von Rom-Bewegung“ noch andere innerpolitische Vorgänge haben auf das bundesfreundliche Verhältniß beider Kaisermächte irgendwelchen nachtheiligen Einfluß geübt. Das Bündniß bleibe von diesen Vorgängen unberührt.

— Die amtliche Mittheilung, daß der Kaiser am Freitag in Dortmund anwesend sein wird, wo dann unter seinen Augen die feierliche Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals vollzogen werden soll, ist der Zeit nach unmittelbar auf die Nachricht gefolgt, daß der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, Dr. v. Miquel, nach Wilhelmshöhe beschieden, dem Kaiser Vortrag gehalten habe. Die „Nat.-lib. Korresp.“ schreibt nun dazu: In Dortmund werden die festlichen Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers wieder aufgenommen, die vor einiger Zeit unterbrochen wurden, als der ursprünglich für den 4. d. M. in Aussicht genommene Kaiserbesuch unvermuthet abgesagt wurde. Diese Absage hat damals in der kanalgegnerischen Presse zu der Vermuthung Anlaß gegeben, daß der Kaiser durch politische Gründe, und zwar durch den Widerstand gegen den Mittellandkanal, bestimmt worden sei, sich zur Zeit nicht in das Industriegebiet zu begeben, und das hiesige Organ des Bundes der Landwirthe hat sich nicht entblödet, anzudeuten, daß ein Erscheinen des Monarchen im Industriebezirk nicht angebracht wäre, wenn es zu Gunsten der Rhein-Elbe-Kanalvorlage aufgefaßt werden könne. Nachdem der Kaiser nun doch sich entschlossen, der Feier in Dortmund durch seine Anwesenheit die besondere Weihe zu geben, und die Niedergeschlagenheit, die in Dortmund nach der Absage bestand, um so lebhafterer Befriedigung gewichen ist, würde es frivol sein, in solche Stimmungen parteipolitische Disharmonie, gleichviel welcher Art, hineinzutragen. In einem solchen Augenblick kann es nicht darauf ankommen, daß der Dortmund-Ems-Kanal vom Abgeordnetenhause seiner Zeit als Vorbedingung für die Kanalverbindung vom Rhein zur Elbe bewilligt worden ist. Dieser Augenblick gehört ausschließlich der Geschichte Preußens und den Traditionen des Hohenzollernhauses, dessen erstes Ausgreifen auf die See hinaus an Emden und die Verbindung von Emden mit dem märkischen Gewerbefleiß durch einen Kanalweg anknüpft. Emden wählte der Große Kurfürst zu seinem Seehafen, als unter kurbrandenburgischer Flagge seine Schiffe in Afrika Kolonien gründeten und den Spaniern Trotz boten; und Friedrich der Große war es, der 1744, als er Emden zum Freihafen machte, der Stadt versprach, die Ems bis Westfalen schiffbar zu machen und zu gelegener Zeit den bei Münster angefangenen Max Clemens-Kanal bis zur Ems fortzuführen. Diese Erinnerungen erhalten durch die Anwesenheit des Kaisers bei der Kanaleröffnung den berufensten Träger, und sie haben Anspruch darauf, an diesen Tagen die Obhand zu behalten vor allem Parteizwist, weil sie in Erinnerung an eine große Vergangenheit im besten Sinne des Wortes „sammeln“.

— Mit Genehmigung des Kultusministers Dr. Bosse wird demnächst eine größere Anzahl Schulen Berlins durch hervorragende englische Pädagogen besichtigt werden. Diese Exkursion der englischen Schulleute erfolgt auf Anordnung ihrer heimischen Schulbehörde und wird sich auf den ganzen Betrieb unserer höheren Schulen und auch der Gemeindeschulen erstrecken. Selbstverständlich erhalten auch die größeren Lehranstalten im Reich den Besuch der englischen Herren, weshalb ihnen das Kultusministerium an die in Betracht kommenden Behörden Empfehlungsschreiben ausgefertigt hat. Die hier in Deutschland und vornehmlich in der Reichshauptstadt gemachten Erfahrungen sollen möglichst auf das heimische Schulwesen verwandt werden.

— Die Spaltung der Berliner Gewerkschaftskommission ist bereits eingetreten. Die Geschäftskommission der lokalorganisirten Gewerkschaften Berlins, die zugleich sämtliche Lokalorganisationen Deutschlands vertritt, hatte zur Regelung der erwähnten Frage eine Generalversammlung einberufen. Diese faßte folgender Beschluß: „In Rücksicht darauf, daß eine Einigung mit den Zentralisten auf gerechter Basis zur Unmöglichkeit geworden, ferner daß bei dem neuen Abstimmungsmodus die Lokalisten dem Terrorismus und den Chikanirungen der Zentralisten noch mehr preisgegeben würden, beschließt die Versammlung, daß die lokalistischen Gewerkschaften Berlins sämtlich an einem Tage aus der „Berliner Gewerkschaftskommission“ auszutreten haben.“

Ausland.

Im **englischen** Unterhause gab gestern der Staatssekretär für Indien, Lord Hamilton, ein Exposee zu dem bereits bekannten Budget Ostindiens. Der Minister hebt darin namentlich hervor, wie rasch das Land sich von den Folgen der Hungersnoth erholt habe, was die Behauptung, daß die britische Herrschaft für Indien nicht gut sei, völlig widerlege. Das letzte Finanzjahr habe den größten Ueberschuß gezeigt, seit das Land sich unter englischer Herrschaft befinde. (Beifall.) Der Verlauf des letzten Jahres sei vom Standpunkte der Finanzen der Gewerbe und des Handels weit befriedigender, als selbst die Optimisten erwartet hätten; wenn die nächsten Jahre normales Wetter brächten, so würde die Periode außerordentlichen Wohlstandes fortdauern. Besorgniß verursache nur die sehr hohe Zunahmeziffer der Bevölkerung, besonders der niederen Klassen. Die einzig mögliche Lösung dieser Schwierigkeit liege in der Erschließung des Landes durch Eisenbahnen, der Vornahme von Bewässerungen und der Ermuthigung von Privatunternehmungen zur Entwickelung der ungehobenen Hülfsquellen des Landes, namentlich der Hebung neuer Mineralschätze. Auch sollte die Regierung das britische Kapital ermuthigen, die verschiedenen Formen der einheimischen Industrien in Indien fortzubilden und den Unterricht nach der technischen Seite hin vervollkommnen. Der Staatssekretär fuhr fort, die bevorstehende Abnahme des Konsums dürfte einigen Nothstand hervorrufen, doch sei die Organisation gegen die Hungersnoth vorzüglich im Stande. Eine Herabsetzung der Steuern sei nicht beabsichtigt, unter Anderem, weil der Regierung daran gelegen sei, im Hinblick auf die Währungsreform eine möglichst starke finanzielle Stellung zu haben. Was die Entwickelung Indiens, namentlich im Hinblick auf etwaige Wünsche, dort die Anlage britischen Kapitals zu ermuthigen, angehe, so gebe es keinen wirksameren Weg, als die Errichtung einer gemeinsamen Währung. Die Regierung würde sich nicht bemüht haben, die Goldwährung dort einzuführen, wenn sie sich nicht überzeugt hätte, daß dies für Indien erspießlich sei. Sie werde Alles aufbieten, um die Vorschläge des Währungsausschusses in der von diesem angeregten Weise durchzuführen. Falls in Indien eine Bank nach dem Muster der Bank von England oder der Bank von Frankreich errichtet werden könne, so würde England damit eine mächtige Unterstützung erlangen zur Erfüllung seines Wunsches, die Goldwährung dort durchzuführen. Die Regierung beabsichtige, alles, was in ihrer Macht stände, zu

---

Um Ehr' und Gold.

Roman von **E. von Linden.**

45 (Nachdruck verboten.)

„Ihr seid doch Eurer Sache gewiß, nämlich, daß er mich in dieser Maske nicht erkennen wird?“ fragte Rother ängstlich.

„Hasenherz, wenn Ihr Euch selber fremd vorkommt? — Schraubt Eure Stimme etwas tiefer, Mann, recht heiser muß sie klingen, nach einer echten Ginkehle. Na, laßt einmal hören, Ihr seid doch kein Mensch, der an Wasser gewöhnt ist.“

Rother lachte spöttisch auf und zwar klang das Lachen ganz fremd und heiser.

„All right,“ belobte ihn Fowler, „das war echt, es würde selbst Adlerauge in Verwirrung setzen.“

In der That hatte sich der Indianer langsam umgewandt und einen forschenden Blick umhergeworfen.

„Na, Bruder Rothhaut, wer lachte da eben?“ fügte der Detektiv mit einem listigen Blick fragend hinzu.

Adlerauge nickte ernsthaft, worauf ein Anflug von Lächeln das roth bronzirte Angesicht überflog.

„Mein weißer Bruder hat den zahmen Hund in ein Kaninchen umgewandelt.“

„Unsinn, Adlerauge, der Vergleich hinkt, sag' mir erst, wer hier soeben gelacht hat?“

Die Rothhaut deutete mit der Pfeifenspitze auf Rother, der finster dreinschaute.

„Er ist ein Fremder geworden, Dein Bruder,“ setzte Adlerauge hinzu.

„Da habt Ihr's, John Baker,“ rief der Detektiv triumphirend, „Eure leibliche Mutter würde Euch in dieser Maske nicht erkennen.“

„Ja, ich bin mir selber ein Fremder geworden,“ brummte Rother, „wenn ich nur meine Taschen mit Gold gefüllt habe, dann hält mich hier keiner mehr zurück und wenn man mich zum König von Klondyke machen wollte.“

15. Kapitel.

Die Nacht war herabgesunken und bedeckte mit ihrem schwarzen Schleier die Stätten, welche noch vor wenigen Monden einer Wüstenei glichen, nur von den Söhnen der Natur nach jenen Schätzen, die sie ihnen in freigiebigster Weise darbot, durchzogen, jenen Schätzen, die fischreiche Flüsse und das werthvolle Wild ihnen lieferte für sich und die Familie.

Missionäre sorgten für die stille Kultur, welche die genügsamen Eingeborenen langsam aber sicher in den Kreis zieht, den das Christenthum um den Erdball gespannt hat durch das Gebot der Menschenliebe, die den Kern seines Inhalts bildet und den Sieg des Guten auf Erden verbürgt.

„Gold! Gold!“ dieser Ruf ging durch den Welttheil wie ein elektrischer Schlag, alle Leidenschaften fieberhaft aufwühlend, die das gelbe Metall entfesselt. Ist es doch der Inbegriff jenes Glücks, nach dem die große Mehrzahl der Menschheit ringt und jagt, weil Gold Reichthum und damit Macht, Ruhm, Ehre, Genuß bedeutet.

Zweifelhafte Gestalten mit ausgeprägten Galgen-Physiognomien, wetterharte Arbeits-Menschen, die ihr Erspartes dran setzen, um es hundertfach zu verdoppeln, alle lockte der Sirenen-Ruf: Gold! — Man hörte sie reden in vielen Zungen, sah sie graben im Schweiße ihres Angesichts, während die zweifelhaften Gesellen zuschauten und sich ihre Beute auswählten. Raub- und Mordbuben gabs hier nicht, weil die redlichen Arbeiter sich zusammenschaarten und das Lynch-Gesetz proklamirten. Die kanadische Polizei unterstützte sie dabei und so war die Ordnung einigermaßen gesichert.

Aber vor den Harpyen der Schenken und Spielhöllen, die sich allabendlich, wenn die Arbeit ruhte, bis in die gute Nacht hinein den Goldgräbern öffneten, waren diese nicht gesichert, und hier wurde das gewonnene Edel-Metall wieder vertrunken und verspielt.

In einer Schenke an der äußersten Grenze der sogenannten Stadt, die aus einer großen Bretterbude bestand und eine Flagge mit dem Sternenwappen der Union am Giebel trug, war ein ganz besonders lebhaftes Treiben. Die Bude, die von innen und von außen mit dickem Segeltuch bespannt war, sah recht anheimelnd aus. Drinnen hinter dem großen Bar oder Schenktisch waltete ein Mann in den dreißiger Jahren, mit einem dunklen Schnurrbart und einer an der Spitze gebogene Nase, die ihm das seltsame Aussehen eines Ameisenbären verliehen. — Ein junger Mann half ihm, die Gäste, die den Bar umlagerten, zu bedienen, die Zahlung mußte indeß an ihn selber geschehen. Seltsame Münzen waren es, die in seine Kasse flossen, da sie aus Goldstaub, sowie kleinen Klümpchen Gold und Blättchen desselben Metalls bestanden. Der Ameisenbär schüttelte den Goldstaub in einen mit Wachstuch gefütterten Beutel und die Klümpchen, die kostbaren Blättchen in einen Kasten.

In der Mitte der Bude stand ein großer Tisch, an dem gespielt wurde. Roulette und Würfel, — an kleinen primitiven Tischen, durch Bänke und Bretter hergestellt, saßen auf leeren Fässern Kartenspieler, selbstverständlich alles Hazard, da Gewinn und Verlust rasch wechseln mußten. Und allesamt, die hier die Ausbeute ihrer Arbeit in wenigen Stunden verspielten, mußten dem Ameisenbär, wie man ihn nannte, ihren Zoll darbringen, während die Spielpächter, abgefeimte Schurken und Falschspieler ihm eine bestimmte Abgabe leisten mußten.

Sam White und John Baker traten an die Bar und verlangten Gin.

„Aber ein großes Glas,“ bemerkte der Schiffer, seinen ledernen Geldbeutel hervorziehend. „Laß stecken, John,“ fügte er hinzu, als dieser Miene machte, ebenfalls zu zahlen, „wir können später abrechnen, das macht soviel Umstände, old boy!“

„Ah, da sieht man ja wieder einmal gemünztes Geld,“ bemerkte der Wirth, einen gleichgültigen Blick auf Rother werfend, der sich vor diesem Wiedersehen furchtbar geängstigt hatte. Er athmete erleichtert auf, als er die Gewißheit erhielt, daß sein schurkischer Freund ihn nicht erkannt hatte.

„Ja,“ erwiderte White auf die erstaunte Bemerkung desselben, „wir gehören zu den Saumseligen, die noch spät hergekommen sind, um Nachlese zu halten, und zehren nun noch vom eigenen Fette. Hoffentlich finden wir auch den großen Goldklumpen, von dem die Kerle daheim soviel schwatzen. Ist's wahr, daß man durch ihn der König von Klondyke wird?“

Der Ameisenbär blieb ernst bei dieser Frage, er nahm bedächtig eine große Prise und zwinkerte einigen umherstehenden Goldgräbern listig zu, worauf diese sich das Lachen verbissen.

„Natürlich würdet Ihr König von Klondyke werden, wenn Ihr den Goldklumpen fändet,“ versetzte er in seiner geschmeidigen Weise, „er müßte freilich groß genug sein, um das ganze Goldland dafür zu kaufen. Ich sehe aber garnicht ein, warum Ihr's nicht finden solltet, Sir!“

„All right,“ bemerkte dazu ein Anderer, „die Dümmsten kriegen ja meistens die dicksten Kartoffeln.“

Ein wieherndes Gelächter lohnte den Witz, zu dem unser Detektiv, alias Sam White, ein furchtbar dummes Gesicht machte, während John Baker sich ebenfalls in der Dummheit übte, überzeugt, daß Fowler seine guten Gründe dazu hatte.

„Woher stammt Ihr denn eigentlich, old boy?“ fragte der witzige Amerikaner, dem Detektiv auf die Schulter schlagend.

„Von den Schweineschlächtern in Chicago!“ erwiderte Fowler, ihn dumm angrinsend.

„Wie viel gemünztes Geld habt Ihr denn mitgebracht?“ fragte lachend ein anderer Goldgräber.

„Das wird der bald wissen,“ antwortete Fowler, auf den Wirth deutend, „es kommt alles in seinen Beutel.“

„Kommt, old boy, wir wollen mal würfeln,“ blies ihm der Amerikaner ins Ohr, „ohne ein Klümpchen gewonnenes Gold oder eine Prise Goldstaub habt Ihr kein Glück und werdet den großen Klumpen nicht finden.“

„All right!“ nickte der Detektiv, „will aber mein Gemünztes doch lieber behalten, Sir, und mir erst den Goldstaub für die Würfel suchen. Noch ein Glas Gin, Sir!“ wandte er sich dann an den Wirth, „kalkulire, daß Ihr auch Gemünztes vorzieht.“

„Mir alles genehm, old boy, wenn's nur echt ist,“ sagte der Wirth.

„Wie Euer Gin, Mann!“ rief der Amerikaner, heiser lachend, „aber Ihr gefallt mir, obgleich Ihr eine spitzbübische Nase habt, nehmt Euch in Acht, daß Ihr hier keine Mogeleien macht oder duldet. Es könnte Euch schlecht bekommen.“

„Nehmt Eure eigene Büffelhaut in Acht,“ bemerkte der Wirth achselzuckend, dem Detektiv das Glas Gin hinschiebend, „ich will die meine schon selber hüten. Uebrigens hab' ich Euch nicht eingeladen, bei mir einzutreten, sah Euch heut, wenn ich nicht irre, zum ersten Male, Sir!“

„Goddam, Ihr seht mich zum ersten Male?“ erwiderte der Andere etwas verdutzt, „haben wir uns nicht in Alaska schon getroffen? In Juneau und Cercle-City? Wolltet Brüderschaft mit mir trinken, als ich Euch in Cercle-City traf und einen großartigen Goldfund gemacht hatte. Es gelüstete Euch darnach, old boy, hättet mir die ganze Geschichte am liebsten in Knobeln abgemogelt, aber Eure Nase gefiel mir nicht, gefällt mir auch heut' noch nicht, Mister Ameisenbär!“

„Ich heiße Green, wenn Ihr's noch nicht wißt,“ zischte der Wirth ihn halblaut, doch mit einem bösen Blick an.

„Na, der Name paßt nicht für Euch, denn grün seid Ihr nicht, Goddam, ein geriebener Bursche, das ist die Wahrheit. — Gebt mir Gin, wieviel zahlt man bei Euch?“

„Nur eine Prise Goldstaub, — seht lieber Freund, nur soviel!“ versetzte der Ameisenbär, mit komischer Geberde in seine Dose greifend und dann eifrig schnupfend.

„By Jove, Mann, Ihr seid ein Spitzbube erster Güte. Also eine Priese Goldstaub? Es kommt aber dabei auf den Umfang der Finger an.“

(Fortsetzung folgt.)

thun, um die durch die Schließung der Münzen in Angriff genommene Politik so schnell als möglich zu verwirklichen.

In **Wien** fordert Reichsrathsabgeordneter Barenther in einer Zuschrift an die „Ostdeutsche Rundschau" auf, das Vorgehen der Regierung, das der splitternackteste Verfassungsbruch sei, mit der unnachgiebigsten, rücksichtslosesten Obstruktion zu beantworten. Es handle sich um einen Kampf auf Tod und Leben zwischen den Deutschen und den Slaven. Das deutsche Volk möge nicht dulden, daß die Gesetze gebrochen werden.

In **Wien** versammelten sich gestern in Folge einer Einladung der Wiener Zuckerbäckergenossenschaften, darunter Vertreter aus Prag, Graz und Brünn, behufs Fortsetzung der Aktion gegen die Erhöhung der Zuckersteuer. Die Versammlung beschloß, die Abgeordneten in einer Resolution aufzufordern, der auf Grund des § 14 verfügten Erhöhung der Zuckersteuer die Genehmigung zu versagen.

In **Saaz** (Oesterreich) fanden gestern in Folge des Ausganges des Zweikampfes zwischen Krzepek und Wolf Straßenkundgebungen statt. Etwa 500 Anhänger Wolfs durchzogen gestern Abend die ganze Stadt, verschiedene Drohrufe ausstoßend und nationale Lieder singend. Um Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt.

In **Wels** (Oberösterreich) fand bei einem Radwettfahren ein Zusammenstoß zwischen Zivil und Militär statt. Ein Artillerieunteroffizier aus Linz sang die „Wacht am Rhein" mit, was ihm ein Wachtmeister verwies. Der Unteroffizier, auf das deutsch-österreichische Bündniß hinweisend, meinte, er dürfe mitsingen. Der Wachtmeister zwang ihn jedoch, das Lokal zu verlassen. Darauf wurden später eintreffende Landwehr-Ulanen mit den Rufen: „Abzug Militär!" aus dem Garten gedrängt. Eine unter Kommando eines Rittmeisters heranrückende Patrouille verhaftete einen Rufer. Das Publikum mischte sich ein, worauf die Soldaten mit den Säbeln dreinhieben und zwei Personen verletzten.

In **Brüssel** hat sich gestern das neue belgische Ministerium der Kammer vorgestellt. Ministerpräsident de Smet de Nayer verlas eine kurze Erklärung, worin es heißt, die Regierung brauche ihr Programm nicht zu entwickeln. Sie werde nach denselben Grundsätzen handeln, welche die bisherigen Regierungen der Rechten leiteten. Die Regierung habe es sich aber zur Aufgabe gemacht, sofort die Frage bezüglich der Wahlen zu lösen. Das Kabinet glaube eine Lösung dieser Frage in der vollständigen Anwendung der proportionalen Vertretung gefunden zu haben und seine Ueberzeugung in dieser Hinsicht werde durch die fast einstimmigen Kundgebungen der politischen Vereine und der Presse unterstützt. Der Umstand, daß einem General das Portefeuille des Krieges übertragen wurde, sei keineswegs in dem Sinne aufzufassen, daß die militärische Frage gelöst sei, es solle hierdurch nur die Sorgfalt bekundet werden, die man dem Heere entgegenbringe. (Beifall auf der Rechten.) Vandenpeereboom gab dieser Erklärung seine Zustimmung und fügte hinzu, daß die Mitglieder des früheren Ministeriums das jetzige unterstützen werden.

In **Frankreich** hat der Kriegsminister angeordnet, daß in Folge der in einzelnen Departements herrschenden Maul- und Klauenseuche die Manöver verschiedener Armeekorps vollständig oder theilweise wegfallen.

Aus **Kapstadt** meldet der „Morning Leader": Eine ungeheure Thätigkeit wird militärischerseits am Kap entfaltet. Die Regimenter würden nach verschiedenen Punkten gesendet, die Offiziere machten Rundreisen. Im Lande seien Gerüchte im Umlauf, daß neue Streitkräfte in der Kolonie gebildet würden. Alle diese Operationen bezweckten, die Buren zur Verzweiflung zu bringen.

In **Rio de Janeiro** ist das argentinische Geschwader mit dem Präsidenten der Republik Argentinien General Roca an Bord eingetroffen. Die Bevölkerung bereitete dem Präsidenten einen herzlichen Empfang. Die ihm zu Ehren vorbereiteten Festlichkeiten sollen mehr als eine Woche dauern.

Provinzielle Umschau.

In **Tempelburg** sind, wie unser dortiger Korrespondent schreibt, die vier Scheunen des Klempnermeisters Sonnenberg, des Fräuleins Doege, des Schuhmachermeisters Raatz und des Kaufmanns Wagenknecht niedergebrannt, alle neu gefüllt mit diesjährigem Roggen und Felderzeugnissen, welche bei der großen Trockenheit und dem flackernden Winde dem furchtbaren Elemente vollaus Nahrung gaben. Von der ungeheuren Hitze wurde denn auch bald die schräge über die Straße im Garten liegende Scheune des Färbereibesitzers Janke erfaßt und mit reichlicher Ernte ein Raub der Flammen. — 300 Mark Prämie hat die Behörde in **Greifenberg** für die Entdeckung der Brandstifter ausgesetzt und sind gestern zwei Verhaftungen erfolgt, indem ein vagabondirender Mensch auf dem Ziegelwerk, wo er während der Nacht heimlich Unterschlupf gefunden, festgenommen wurde, der eine Literflasche, die noch halb mit Petroleum gefüllt war, bei sich führte, auch mit Zunder, Feuerstein, Stahl und Streichhölzern reichlich versehen war. Der Mensch machte nach seinen wirren Reden den Eindruck eines Geisteskranken. Dann ist ein Musiker verhaftet, der von seinem Prinzipal wegen Diebstahls am Freitag entlassen war und Drohungen gegen seinen Arbeitgeber ausgestoßen hat; in der Scheune, wo seines Arbeitgebers unversichertes Getreide lagerte, ist nun das erste Feuer aufgegangen. — In den letzten Tagen sind an mehreren Orten der Provinz auf dem Felde in der Nähe von Eisenbahnen Getreidegarben durch von der Lokomotive ausgeworfene Funken in Brand gerathen, so auf Groß-Luckower Feldmark längs der Eisenbahn nach **Strasburg**. An der Eisenbahnstrecke **Labes-Schivelbein** haben dieser Tage in den Grabower und Bussower Forsten Waldbrände stattgefunden. Am Sonnabend brannten 15 Morgen junger Eichen nieder, und am Montag stand wiederum ein Theil der Forst in Flammen; ferner ist an der Bahnstrecke **Wackerow-Jeeser** ein Stück des Waldessaumes in Brand gerathen. — In **Sellin a. Rügen** hat der prakt. Arzt Dr. Schwartz aus Gleiwitz einen Bauplatz käuflich erworben, um darauf eine Privatklinik nebst Apotheke zu erbauen. — In **Grimmen** verstarb im Alter von 61 Jahren der Superintendent und Kreis-Schulinspektor Wilhelm Knust. — In **Neustettin** wurde den Lehrer Piper'schen Eheleuten anläßlich ihrer goldenen Hochzeit die Ehejubiläums-Medaille verliehen. — In dem Dorfe **Glambeck** bei Reetz sind mehrere Bauernhöfe sowie die Schneide- und Walzmühle vollständig niedergebrannt. — Im **Kreise Regenwalde** zeigen sich die Kreuzottern in größerer Zahl; auf dem Amte in Schönwalde sind seit dem 1. April d. J. 114 getödtete Kreuzottern abgeliefert, die größtentheils in Ober- und Nieder-Aalkist erschlagen wurden.

Aus den Bädern.

Bäder-Verkehr. In **Teplitz-Schönau** waren bis zum 3. August 4115 Kurgäste, davon 572 in den Militär-Bade-Instituten und Zivil-Hospitälern eingetroffen. In **Suderode** waren bis 5. August 3793 angemeldet. In **Franzensbad** war der Fremdenzufluß bei dem anhaltend schönen Wetter in den letzten Tagen außerordentlich stark. Besonders auffallend ist die große Zahl der Herren, die Franzensbad heuer zum Kurgebrauche aufgesucht haben und eine wohlthuende Abwechselung in das sonst meist einförmige Kurleben bringen. Der Bau der groß angelegten Waldrestauration im nahen „Amerika" schreitet rüstig vorwärts und dürfte im Rohbaue noch vor Schluß der Saison fertig gestellt werden.

Zirkus Ed. Wulff.

Gestern Abend gelangte ein neues Manege-Schaustück „Ein Hoffest Ludwig XV. zu Versailles" zur ersten Vorführung, welches an Pracht der Ausstattung „Die geraubte Braut" noch bei Weitem übertrifft und durch seine gewaltigen Wasserscenen eine imposante Wirkung ausübt. Schon der Einzug König Ludwig XV. und der Marquise von Pompadour mit dem Gefolge ist in Folge der Entfaltung an Kostümpracht überaus effektvoll, die Wirkung wird erhöht durch einen durchsichtigen Vorhang, durch welchen die Täuschung hervorgerufen wird, daß man sich in einem vollbesetzten Hippodrom befindet, in welchem sich der Einzug abspielt. Gediegene Pracht wird weiter bei der Defilirkour des Hofstaates entwickelt. Nachdem sodann der König mit der Pompadour auf hoher Tribüne Platz genommen, beginnen die Festspiele, eine Reihe wechselvoller bunter Bilder; zunächst erscheinen Ringkämpfer, um ihre Kräfte zu messen, Diskoswerfer lösen diese dann ab, um dann einem „Abbé-Ballet" Platz zu machen, welches eine prächtig arrangirte Gavotte aufführt. Nachdem sodann Fleuret-Fechter ihre Kunst gezeigt, erscheinen Reiter und Reiterinnen in vollem Panzer und auch den Pferden sind Panzer angelegt, zunächst messen sich die Ritter im Lanzen-Tournier, dann folgen Reiter-Quadrillen von Herren und Damen. Eine interessante Abwechselung bietet darauf das Erscheinen des Dauphin (Herr Wulff jr.), welcher mit großer Geschicklichkeit einige Reiterspiele zum Besten gab und damit stürmischen Beifall erzielte. Weiter bringen diese Festspiele ein geschmackvolles Fechter-Ballet und eine schneidig ausgeführte „Pompadour-Quadrille", nach welcher sich sämtliche Mitwirkende zu einem imposanten Schlußbild vereinen, bei welchem die Manege einem bunten Wald von Fahnen gleicht und sich die dichtgedrängten Massen in wohlgeordnetem Zuge bewegen. Das ganze Schaustück fand lebhaften Beifall und fast nach jedem Bilde mußte Herr Dir. Wulff in der Manege erscheinen. —r.

Landwirthschaftliches.

Eine neue Verwendungsart der Magermilch hat — wie der „Praktische Wegweiser", Würzburg, schreibt — eine Berliner Nahrungsmittelgesellschaft in ihren Betrieb aufgenommen, indem sie die Erfindung des Chemikers Siebold auszunutzen bestrebt ist. Das Verfahren bezweckt, die Eiweißstoffe der Magermilch zu gewinnen und in eine haltbare und für die menschliche Nahrung leicht verwendbare Form zu verwandeln. Die Herstellung dieses Erzeugnisses, soweit sie die Molkereien angeht, ist die folgende: Die vollkommen süße, möglichst entfettete Magermilch wird auf 80 bis 85 Grad erhitzt und mit soviel Eisessig versetzt, bis sich die Molken vollkommen grün ausscheiden. Der ausgeschiedene Bruch wird mit einem Tuch herausgefangen und mäßig ausgepreßt, derselbe soll 50 Prozent Feuchtigkeit bei der Abgabe an den Abnehmer enthalten. Der Vorzug dieses „Caseon" genannten Präparats ist der, daß es vollkommen geschmack- und geruchlos, sowie in Wasser sehr leicht und vollkommen löslich ist, sich daher als Zusatz zu allen Speisen, um dieselben nahrhaft zu machen, verwenden läßt, und neben unbegrenzter Haltbarkeit fast vollkommen verdaulich ist. Man besitzt also in diesem Caseon ein ungemein werthvolles Nahrungsmittel, das sowohl für die Volksernährung als auch für die Armeeverpflegung — namentlich im Kriegsfalle — von großer Bedeutung zu werden verspricht, endlich auch wegen seiner großen Bekömmlichkeit für die Krankenpflege jedenfalls sehr wichtig werden wird.

Gerichts-Zeitung.

Temesvar, 8. August. Nach mehrwöchiger Verhandlung wurde hier Karl Loewy wegen Getreidewuchers in 304 Fällen zu 3 Monaten Gefängniß und 4000 Gulden Geldstrafe verurtheilt.

Von der Marine.

— Ein neues Kanonenboot, „Ersatz Wolf", läuft am 15. August auf der kaiserlichen Werft in Danzig vom Stapel. „Ersatz Wolf" ist ein Schwesterschiff der neuen z. Z. in Ostasien befindlichen Kanonenboote „Iltis" und „Jaguar". Bei der Konstruktion der Boote ist vor Allem mit auf einen möglichst geringen Tiefgang Rücksicht genommen, da sie vornehmlich an den Küsten Chinas und im Kamerungebiet stationirt und befähigt sein sollen, die Flüsse landeinwärts zu befahren. Ein gepanzertes Deck erhalten die 895 Tonnen großen Schiffe nicht, dagegen werden die Kohlenbunker über die Maschinen und Kessel so vertheilt, daß sie den natürlichen Schutz von oben bilden. Bei einer Marschgeschwindigkeit von 10 Seemeilen in der Stunde können die Schiffe 3000 Seemeilen laufen, ohne den Kohlenvorrath auffüllen zu müssen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 9. August. In der Nacht vom 9. zum 10. Mai d. J. ist, wie seiner Zeit gemeldet wurde, auf dem Wege von Bredow nach Warsow nahe dem Bredower Schießpark der Vulkanarbeiter Alfred Müller aus Warsow überfallen und dergestalt mißhandelt worden, daß er am 11. Mai seinen Verletzungen erlag. Auf die Ermittelung des Thäters wird jetzt seitens des Ersten Staatsanwalts beim Landgericht hierselbst eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

— Für die bevorstehende Rekruten-Einberufung sind vom Kriegsministerium eine Reihe von Ausführungsbestimmungen vorgeschrieben. Die wesentlichsten Punkte daraus sind die folgenden: Die Gestellungsbefehle sollen eine kurze Belehrung für die Rekruten enthalten, wie sie sich zu verhalten haben. Rekruten, welche sich krank fühlen, dürfen sich am Sitze der Bezirkskommandos oder durch Truppenärzte in der zunächst gelegenen Garnison auf ihre zeitige Dienstfähigkeit untersuchen lassen. Kann der Gestellungsbefehl wegen einer Krankheit, welche Marschunfähigkeit bedingt, nicht befolgt werden, so ist eine Bescheinigung der Ortsbehörde durch diese rechtzeitig dem Bezirkskommando einzureichen. Die Einberufenen erhalten Marschgebührnisse, sofern ihr Aufenthaltsort mehr als zwanzig Kilometer von dem Gestellungsort entfernt liegt. Die Marschgebührnisse werden gezahlt: a) von den Bezirks-Kommandos für alle Mannschaften, welche am Sitz desselben sich aufhalten; b) von den mit der Einziehung der direkten Steuern beauftragten Gemeinde-Behörden bezw. Steuer-Empfängern, falls solche am Wohnort des Einberufenen vorhanden oder gegenwärtig sind, c) von den Gemeindebehörden des Aufenthaltsorts der Einberufenen in allen anderen Fällen. Wird bei Entfernungen über 20 Kilometer die Eisenbahn benutzt, so haben die Rekruten Militär-Fahrkarten gegen sofortige Baarzahlung zu lösen. Falls bei vorauszusehendem starken Zudrang zu einzelnen Bahnstrecken die fahrplanmäßigen Züge nicht ausreichen, sollen von den Militärbehörden durch Benehmen mit den betreffenden Eisenbahn-Dienststellen Sonderzüge beantragt werden. Wo das Bedürfniß dazu vorausgesehen werden kann, werden militärischerseits Begleit-Kommandos bezw. in den Garnisonen Wachtkommandos auf den Bahnhöfen gestellt werden. Falls starker Zudrang auf Bahnhöfen zu erwarten ist, welche nicht in Garnisonstädten liegen, soll seitens der Bezirkskommandos bei den Zivilbehörden die Gestellung von Polizeibeamten bezw. Gendarmen beantragt werden.

— Das Inf.-Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pomm.) Nr. 42 trifft am 22. d. M. mittelst Extrazuges hierselbst ein und nimmt in Kreckow Quartier, um sich hier mit dem Königs-Regiment zu den Brigade-Uebungen zu vereinen.

— (Personal-Veränderungen im Bereiche des zweiten Armekorps.) v. Lösecke, Hauptm. und Komp.-Chef im Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, mit Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier bei dem Landwehr-Bezirk Stendal ernannt. von Joeden, Oberlt. im Inf.-Regt. Herzog von Holstein (holstein.) Nr. 85, unter Beförderung zum Hauptm., als Komp.-Chef in das Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2 versetzt. Unterarzt Dr. Müller beim pomm. Füs.-Regt. Nr. 44, zum Assistenzarzt; der Assistenzarzt der Landwehr 1. Aufgebots Dr. Jung des Landwehr-Bezirks Anklam zum Oberarzt; Unterarzt der Reserve Dr. Schallehn des Landwehr-Bezirks Stargard zum Assistenzarzt befördert. Dem Stabsarzt der Reserve Dr. Bublitz des Landwehr-Bezirks Stolp der Abschied bewilligt. Ciebs, Zahlmeister vom 1. Bat. Inf.-Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pomm.) Nr. 42, auf seinen Antrag zum 1. August 1899 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

— Ueber die Behandlung unrichtig verwendeter Werthzeichen anderer Postverwaltungen, also z. B. in Preußen der baierischen oder würtembergischen Postwerthzeichen, hat jetzt das Reichspostamt eine neue Verfügung erlassen. Danach sollen auf den Postkarten des deutschen Wechselverkehrs, die unrichtig mit Werthzeichen des Bestimmungsgebietes frankirt und daher nur mit einer Zutaxe von Pfennigen zu belegen sind, fortan die Werthzeichen stets von der Aufgabe-Postanstalt mit dem Aufgabestempel entwerthet werden. In allen sonstigen Fällen der unrichtigen Verwendung von Werthzeichen einer anderen Postverwaltung, d. h. bei Briefen und allen übrigen Sendungen, welche durch Aufkleben von Postmarken frankirt werden, sind die Werthzeichen, wie bisher, durch einen daneben zu setzenden Vermerk als ungültig zu bezeichnen, nicht aber zu entwerthen.

— Der Besitzer von Johannisthal, Herr Richard Riefke, läßt es sich schon seit langer Zeit angelegen sein, dieses bekannte Etablissement nach jeder Weise hin zugkräftig zu gestalten und demselben einen volksthümlichen Charakter zu verleihen. Zur Erhöhung dieser Volksthümlichkeit dürfte sicher eine originelle Idee beitragen, welche Herr Riefke in den nächsten Tagen zur Ausführung bringt, er will die Stettiner nämlich in die gute alte Zeit zurückversetzen und ihnen einen „Ausflug aus Alten-Stettin im Jahre 1099" ermöglichen und zwar in den Tagen vom 13. August bis 3. September. Das Etablissement „Johannisthal" wird in diesen Tagen eine historische Erinnerung an Alt-Stettin bringen, und damit auch das Aeußere der damaligen Zeit entspricht, ist der Obermaschinist des Stadttheaters, Herr F. Lindner, bereits mit zahlreichen Hülfskräften beschäftigt, historische Bauten herzustellen, u. A. den Ausgang aus den Thoren Stettins, eine Wendische Raubritter-Burg u. a. m. Damit es auch an weiterer Unterhaltung nicht fehlt, sind besondere Volksbelustigungen in Aussicht genommen und täglich finden Konzerte statt, dazu kommen als besondere Ueberraschung im „Burghofe" tägliche Konzerte der Zigeunerkapelle „Esztrate", in der Fischerhütte tritt die Damenkapelle „Sedina" auf und im Konzertsaal werden Variété-Vorstellungen für Abwechselung sorgen. An Vielseitigkeit dürften diese populären Volksfeste also kaum etwas zu wünschen lassen.

— Im Etablissement Gotzlow veranstaltet Herr Musikdir. Henrion mit der Kapelle des Königs-Regiments am morgigen Donnerstag ein großes Extrakonzert, welches am Schlusse des gewählten Programms Saro's „Erinnerung an die Feldzüge 1870—71" unter Mitwirkung eines Tambour- und Hornisten-Korps bringt. Auch ein größeres Feuerwerk wird abgebrannt, an welches sich dann eine Korsofahrt nach Stettin schließt, und ist seitens der Rhederei Bräunlich Fürsorge getroffen, daß soviel Dampfer anlegen, daß alle Konzertbesucher bequem zurückbefördert werden können.

— Mehrere Regierungspräsidenten sahen sich vor einiger Zeit veranlaßt, vor einer angeblichen Kammergerichtsentscheidung zu warnen, welche durch verschiedene Zeitungen ging, aber total falsch wiedergegeben worden war. Nach dieser Entscheidung sollte die Schulpflicht der Kinder mit dem vollendeten vierzehnten Lebensjahre aufhören. Nach einer soeben ergangenen Entscheidung des Kammergerichts hört die Schulpflicht aber der Kinder nur in Ost- und Westpreußen in Gemäßheit der preußischen Schulordnung vom 11. Dezember 1845 mit dem vierzehnten Lebensjahre auf. Im Gebiete des Allgemeinen Landrechts hingegen haben die Eltern ihre Kinder so lange zur Schule zu schicken, bis sie die „einem jeden vernünftigen Menschen seines Standes nöthigen Kenntnisse" nach dem Befunde des Schulinspektors erworben haben, welcher nach dem Schulaufsichtsgesetz vom 11. März 1872 an Stelle des Seelsorgers getreten sei.

* Die Arbeiten an der Baumbrücke sind nunmehr soweit vorgeschritten, daß die Zugklappe eingehängt werden kann. Aus diesem Grunde erfolgt morgen Donnerstag eine Sperrung der Brücke für den Schiffsverkehr.

* In der Oder wurde die Leiche des gestern als vermißt gemeldeten Kahnbootsmanns Plaumann gefunden, jedenfalls ist derselbe verunglückt, als er, von seinem Landausfluge heimkehrend, Nachts wieder an Bord gehen wollte.

* Im Elysium-Theater ging gestern zum Benefiz für den Kapellmeister Herrn Frenzel der parodirte „Tannhäuser" in Scene und brachte die Aufführung dem rührigen Leiter des Orchesters verdiente Ehrungen ein. Das Stück eignet sich freilich mehr für Karnevalsfeste, bei denen man es nicht ernst zu nehmen braucht, sonst wirkt der plumpe Witz und die flache Gassenhauermusik gar zu abstoßend. Der gestern von dem nicht sehr zahlreich erschienenen Publikum wiederholt gespendete Beifall galt auch ohne Zweifel nur dem Benefizianten und den Darstellern, von denen sich besonders die Herren Wedlich (Tannhäuser), Siegwart (Landgraf) und Mensick (Wolfram) sowie Fräulein Körner (Elisabeth) auszeichneten. — Morgen Donnerstag soll die Posse noch eine Wiederholung erleben. — Zum Vortheil für Frl. Münchheim wird am Freitag „Das Gänseliesel" gegeben und hoffen wir, daß die geschätzte Darstellerin damit ein gutes Haus erzielt.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 2,00, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Karbonade 1,60, Schinken 1,30, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,50, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen)

Herzliche Bitte.

Durch das Feuer, welches in der Nacht vom 4. zum 5. August die Stallgebäude Grüne Wiese Nr. 6 in Grabow a. O. zerstörte, ist der Frau **Rupp,** welche sich ohnehin mit ihren 3 Kindern unter schweren Sorgen durchbringen muß, weil ihr Mann eine Gefängnißstrafe von 4 Jahren zu verbüßen hat, alles Vieh — 5 Schweine und 3 Ziegen im Werthe von 400 Mark — verbrannt.

Es ist sehr wünschenswerth, daß der so schwer heimgesuchten, fleißigen Frau von ihren Mitmenschen Hülfe gebracht wird.

Die Expedition dieses Blattes sowie der Pastor Mans in Grabow a. O. sind gern bereit, freundliche Gaben für dieselbe anzunehmen.

Grabow a. O., den 8. August 1899.

Mans, Pastor.

Stettin, den 9. August 1899

Bekanntmachung.

Zwecks Vornahme von Ausbesserungsarbeiten wird die Baumbrücke am Donnerstag, den 10. d. Mts., für den Schiffsverkehr gesperrt.

Der Polizei-Präsident.
Schroeter.

Kirchliches.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Passauerstr., 1 Tr.):
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Voelkel.

2,00 Mark per Klo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

— Eine verheerende Feuersbrunst wüthete heute Mittag im Mittelpunkte der Stadt. In dem Hinterhause des Grundstücks Augustastraße 4 hat der Tischlermeister J. Rogge eine Fabrik für Holzbearbeitung mit Dampfbetrieb, in derselben entstand Mittags kurz nach 12 Uhr auf bisher nicht ermittelte Weise Feuer, welches sich bei dem großen Vorrath von Brettern und sonstigem Holzmaterial mit riesiger Schnelligkeit verbreitete, so daß bei der Ankunft der Feuerwehr bereits das ganze Gebäude nur ein Flammenmeer bildete und die Flammen an der Giebelmauer des Nebenhauses Kaiser Wilhelmstraße 2, dem Tischlermeister Rogge gehörig, hochschlugen und eine versengende Gluth verbreiteten. Bei dem Gebäude in der Augustastraße war jede Rettung aussichtslos, die Feuerwehr mußte zum Schutz gegen die Hitze hinter provisorischen Wänden Platz suchen und suchte wenigstens die Nebengebäude zu retten, aber schon stand der Seitenflügel in Flammen und bald loderte auch aus dem Dache des Hauses Kaiser Wilhelmstraße 2 das Feuer und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über den ganzen Dachstuhl, wodurch auch die Nebengebäude in größte Gefahr geriethen. In dem Hause Kaiser Wilhelmstraße 2 befinden sich sämtliche Miether noch in der Sommerfrische, nur zu einer Wohnung des oberen Stockwerks waren die Schlüssel vorhanden. Die Feuerwehr war bald in voller Stärke zur Stelle, aber bei dem ausgedehnten Felde des Feuers waren die Rettungsarbeiten außerordentlich beschwerlich. Die große Rettungsleiter wurde zwar in der Kaiser Wilhelmstraße aufgestellt, um von dieser aus das Feuer zu bekämpfen, aber die Hitze war so groß, daß sich die Feuerwehrleute wieder zurückziehen mußten und begann dann eine energische Bekämpfung des Feuers von den Nachbardächern aus, welch' letztere theilweise auch bereits von den Flammen ergriffen waren. Bei dem großen Verkehr in der Mittagstunde war es kein Wunder, daß sich Tausende eingefunden hatten, um das Feuer zu sehen, der Verkehr in jener Gegend war in Folge dessen sehr erschwert.

Schiffsnachrichten.

Ryde (Insel Wight), 8. August. Bei der heutigen Segelwettfahrt gewann der „Meteor" des Kaiser Wilhelm den von dem Vizepräsidenten der Royal Victoria Yacht Club Baron von Knoop ausgesetzten ersten Preis.

Vermischte Nachrichten.

— Eine nette Ordensgeschichte erzählt ein Pariser Blatt. Ein biederer Landwirth hatte durch Vermittelung eines einflußreichen Deputirten bei dem letzten großen Ordenssegen den Orden für Verdienste um die Landwirthschaft verlangt. In Folge eines Irrthums bei der Einreichung seines Gesuchs wurde er für die „akademischen Palmen" vorgeschlagen. Und er erhielt sie, obwohl er vom Lesen und Schreiben nur eine dunkle Ahnung hat. Als der treffliche Mann das Diplom bekam, das ihn zum Offizier der Akademie machte, konnte er selbst nicht glauben, daß er die Distanz, die einen einfachen Landwirth von einem Offizier trennt, und wenn es auch nur ein Offizier der Akademie ist, so plötzlich übersprungen haben sollte. Er gelangte zu der Ueberzeugung, daß hier ein Irrthum vorliegen müsse, und ließ bescheiden auf seine Visitenkarten drucken: Herr X., Mitglied der Académie française".

— [„Selig sind die Barmherzigen."] Aus Rom wird berichtet: Carlo Reggio, Fürst von Acci, ein Vetter des Kardinals Rampolla, vergiftete sich in selbstmörderischer Absicht mit Morphium. Er hinterließ einen Brief, worin er sagte, daß er 48 Stunden nichts gegessen habe. Nach der Mittheilung eines römischen Blattes hatte er sich viermal in den Vatikan zu Rampolla begeben, um Hülfe zu erflehen, aber vergeblich.

— [Die Frauenwahl des Schah.] Vor Kurzem kamen aus Persien Gerüchte nach Europa, die den Gesundheitszustand des Schah Musaffer-Eddin als gestört bezeichneten und von einem Nervenleiden des „Königs der Könige" sprachen. Diese Gerüchte wurden seitens der Vertreter des Schah im Auslande dementirt. Nun hat sich aber auch die amerikanische Presse dieses Themas bemächtigt und ein Newyorker Blatt behauptet, die Umstände zu kennen, die die Nerven des Schah von Persien irretirt hätten. Der Schah besitzt nämlich 800 Frauen, und die Sorge für deren standesgemäße Erhaltung habe den armen König krank gemacht. Interessant ist die Art und Weise, wie der Schah von Persien die Auswahl seiner Frauen trifft. Der Wahlvorgang ist ungefähr derselbe, wie er im „Buche Esther" erzählt wird. Heute wie damals werden aus Anlaß der Thronbesteigung und in jedem folgenden Jahre die schönsten Mädchen Persiens dem Schah zur Auswahl vorgeführt. Von diesen werden jährlich 25 ausgewählt. Sollte einmal ein Schah 50 Jahre regieren, so würde er in den Besitz von 1250 Weibern gelangen. Am 25. Dezember jeden Jahres werden die Eltern schöner Töchter amtlich aufgefordert, die Mädchen in Bereitschaft zu halten. Am 25. Januar erfolgt dann die Wahlparade. Ein Augenzeuge dieser Zeremonie erzählt darüber: „Zweimal, dreimal erschallen Fanfaren, dann beginnt das eigentliche Schaustück. Eine lange Reihe blendend schöner Mädchen, in herrlich geschmückte weiße Kleider gehüllt, zieht vor der enthusiasmirten Menge vorüber. Singend kommen sie auf den freien Platz, auf dem sich ihr Schicksal entscheiden soll. Wohl lachen und plaudern sie, allein man sieht ihnen die tiefe innere Erregung an. Dreimal gehen sie um den Platz herum, um sich dann auf ein Signal der Trompeter in einer langen Reihe aufzustellen. Jetzt kommt der wichtigste Moment der Zeremonie. Wieder schmettern die Trompeten und Alles neigt sich tief zur Erde. Der Schah erscheint, die „Sonne des Universums", der „König der Könige". Es ist fast unmöglich, seinen Körper zu sehen, da sein Gewand derart mit Juwelen garnirt ist, daß nicht einmal der Stoff des Kleides zu erkennen ist. Diese Juwelen repräsentiren einen unermeßlichen Werth. Jetzt macht er einen Augenblick Halt und schreitet dann langsam die Reihe der Mädchen ab. Der Haushofmeister nimmt jedes einzelne Mädchen bei der Hand und führt es vor. Der Monarch besieht, ohne ein Wort zu sprechen, Gesicht und Gestalt des Mädchens. Ein Nicken des Kopfes oder eine verneinende Geberde des Schah giebt Kunde von seinem Entschluß. An dem letzten Mädchen vorüber schreitet nun der Monarch seinem Palaste zu, mit derselben stolzen Ruhe und Würde, mit der er gekommen war. Nichts an ihm verräth eine innere Erregung, er bleibt gleichgültig, während die fünfundzwanzig Auserwählten sich in ihrer Freude kaum zu fassen vermögen und die Uebrigen sich nun zeitlebens entehrt und unglücklich fühlen werden." — Aus dieser Erzählung ergiebt sich aber, daß von den achthundert Frauen des gegenwärtigen Schah nicht alle als legitim betrachtet werden können, da er erst drei Jahre regiert und alljährlich ja nur fünfundzwanzig erwählen darf.

— Aufsehen erregt gegenwärtig unter den amerikanischen Archäologen die Auffindung der mumifizirten Ueberreste einer Frau und eines Kindes, die einer längst ausgestorbenen Rasse anzugehören scheinen. Sie wurden zufällig in einer Höhle in Kalifornien entdeckt und befinden sich jetzt im Besitz der Historischen Gesellschaft von Kansas in Topeka. An der Seite eines Hohlweges wurde zufällig unter den mit Moos und Gras bewachsenen Steinen eine Oeffnung entdeckt, und nach langen weiteren Untersuchungen fand man eine hermetisch verschlossene Höhle von großer Ausdehnung. Nach dem Bericht der Augenzeugen muß diese Höhle einer ganz frühen Periode angehören. Ausschlaggebend aber ist das Aussehen der Mumie. Sie ist von ungewöhnlicher Größe: 7 Fuß 6 Zoll lang, und hat viele Merkmale, die bei keinem bisher bekannten Volk vorkommen. Sie lag flach auf dem Rücken, mit einem Kinde in den Armen, eingewickelt in einem dünnen pergamentartigen Stoff, wahrscheinlich der Haut eines Thieres. Das Haar zeigte noch Spuren schwarzer Färbung, die Zähne waren noch gut erhalten. Auffallend ist ferner die abnorme Größe der Füße. Der Fuß hat vorne eine fast quadratartige Form, da alle Zehen von gleicher Länge sind. Nach den Forschungen von Le Plongeon über die Mayas und Quiches ist dieser Fuß einer Rasse eigenthümlich, die in unvordenklichen Zeiten die Küste des Stillen Ozeans bewohnt haben muß. Er führt den Ursprung der menschlichen Rasse 11 500 Jahre zurück und verfolgte ihre Spuren auch in Zentral-Amerika und Süd-Mexiko, also in Gebieten, die dem Fundort der Mumie benachbart sind. Le Plongeon stützte sich dabei hauptsächlich auf die Untersuchung der Paläste und Tempel der Mayas, sowie des Triano-Manuskriptes, das von den Maya-Priestern hinterlassen ist. Die Existenz einer prähistorischen Rasse in diesem Lande wird auch durch eine Entdeckung bestätigt, die vor einigen Jahren von dem bekannten mexikanischen Archäologen Marghieri gemacht wurde. In einer Höhle an der Ostseite des Sierra Madre-Berges, 200 Meilen südlich von Deming im alten Mexiko, fand er die Mumien von vier menschlichen Wesen; es waren ein Mann, eine Frau und zwei Kinder. Sie waren in ein Gewebe eingehüllt, das wie das gegerbte Fell eines Thieres aussah. Die Mumien befinden sich jetzt im Besitz des staatlichen Bergwerksmuseums in Kalifornien. Auch Prof. Winslow Anderson und der Mineraloge William Irelan gelangten auf Grund ihrer Untersuchungen dieser Mumienfunde und der betreffenden Höhlen zu dem Schluß, daß wir es hier mit den Spuren eines vorgeschichtlichen Volkes an der Küste des Stillen Ozeans zu thun haben. Auch die hohe Entwickelung der Maya-Kultur schon am Anfang der christlichen Zeitrechnung setzt voraus, daß ihr Ursprung mehrere tausend Jahre zurückgeht.

— 12 253 Wohnungen und Geschäftslokale haben in Berlin nach der von der Grundsteuerverwaltung angestellten Erhebung zu Beginn dieses Jahres leer gestanden. Der Jahresmiethswerth dieser Räume belief sich auf 8 734 784 Mark. 757 Wohnungen standen bereits ein ganzes Jahr, 516 1½ Jahr, 240 zwei Jahre, 264 drei Jahre, 162 vier Jahre, 91 fünf Jahre und 214 noch länger leer. Von der Gesamtzahl waren 8446 Wohnungen ohne Geschäftsräume, 686 solche mit Geschäftsräumen und 3121 Geschäftslokale ohne Wohnungen. Wegen Neubaues waren 914 Wohnungen und Geschäftslokale unvermiethet. Die größte Zahl der leerstehenden Geschäftslokale, 502, fand sich in der Luisenstadt diesseits des Kanals, dann kommt die Friedrichstadt mit 269. Die größte Zahl der leerstehenden Wohnungen, 1102, weist der Standesamtsbezirk VIIb, das östliche Stralauer Viertel auf, 727 leer stehende Wohnungen gab es im Königsviertel, nur 182 in Moabit und nur deren 188 im Thiergarten und in der Friedrich-Wilhelmstadt. Von den leeren Wohnungen hatten 4323 nur ein Zimmer, 1908 deren zwei, 1557 waren sogenannte Mittelwohnungen mit 3 bis 5 Zimmern, 510 große Wohnungen mit 6 bis 10 Zimmern und 34 solche mit mehr als 10 Zimmern. Bei einer Anzahl der Wohnungen fehlten nähere Angaben.

— Eine hübsche Rubinstein-Anekdote weiß der „Corriere dei Teatri" zu erzählen: Gelegentlich eines seiner Konzerte in „St. James Hall" steht der Maestro am Eingang des Konzertsaales und wird von einer Dame der vornehmen Gesellschaft angesprochen: „O wie bin ich glücklich, Sie hier persönlich zu treffen! Bewundernswerthester Meister, ich habe kein Billet mehr zu ihrem Konzert kaufen können, es sind alle vergriffen! Können Sie mir nicht einen Platz im Saale anweisen lassen?" „Ich habe nur noch einen einzigen Platz im Saale zur Verfügung, meine Gnädigste", erwidert Rubinstein verbindlich, „wenn Sie den acceptiren wollen, steht er Ihnen mit Vergnügen zur Verfügung!" „O, tausend Dank, wo ist der Platz?" „Am Klavier, meine Gnädige!" —

— Aus der französischen Fremdenlegion ist nach Ableistung einer Dienstverpflichtung von 5 Jahren der Sohn des Uhrmachers Heinrich zu Zörbig zu seinen Eltern zurückgekehrt. Nach seiner Mittheilung sind s. Z. mit ihm zugleich 15 Deutsche in die Legion eingetreten, aber nur dreien war es beschieden, jetzt in die Heimath zurückzukehren. Die übrigen zwölf Mann, unter denen sich drei Berliner befanden, sind schon nach kurzer Zeit den furchtbaren Strapazen, der rohen, ja grausamen Behandlungsweise und den klimatischen Verhältnissen zum Opfer gefallen und fanden in fremder Erde ihr Grab.

Ilmenau, 8. August. In Zillersdorf wurden gestern zwei Steinbruchsarbeiter, in Böhlen eine holzsuchende Frau vom Blitz erschlagen.

Halle, 9. August. Der Flecktyphus, und zwar sehr schwerer Art, ist hier in vielen Familien zum Ausbruch gekommen und sind die Erkrankten in der Klinik in Isolirzellen untergebracht. Die Ursache des Ausbruchs der Krankheit ist noch nicht ergründet.

Zwickau, 7. August. Bei einem über der Stadt niedergegangenen außerordentlich schweren Gewitter schlug der Blitz sechzehnmal ein. Ueber 300 Fernsprechleitungen wurden zerstört und dreizehn Straßenbahnwagen, deren Motore durch Blitzschlag unbrauchbar wurden, mußten außer Verkehr gesetzt werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. August. In diesem Sommer wird die kaiserliche Familie nur noch kurze Zeit in Wilhelmshöhe sich aufhalten, da der Kaiser den Feierlichkeiten in der Provinz Westfalen und auf dem Schlachtfelde von St. Privat beiwohnen will. Des verletzten Fußes wegen muß die Kaiserin sich noch längere Zeit Schonung auferlegen.

— Aus Rom wird dem „Lok.-Anz." gemeldet, daß in dortigen diplomatischen Kreisen das Gerücht umgeht, der Zar habe in letzter Zeit unter epileptischen Anfällen zu leiden, auch heißt es, an dem Zaren werde demnächst eine Operation vollzogen werden.

Wien, 9. August. Das „Fremdenblatt" bespricht an leitender Stelle die Reise Delcassé's nach Petersburg und mißt derselben ebenfalls politische Bedeutung bei, tritt aber kategorisch der Version entgegen, daß es sich bei dieser Reise um das Zustandekommen eines gegen England gerichteten Kolonialbundes: Frankreich, Deutschland und Rußland handle. Deutschland sei zu einem solchen Projekt nicht zu haben, außerdem liege es im Interesse des europäischen Friedens, daß der Dreibund und der Zweibund wie bisher fortbestehen.

Paris, 9. August. In einem Interview erklärte Delcassé, daß die Behauptung, er sei in Angelegenheiten der inneren französischen Politik nach Petersburg gegangen, jeder Begründung entbehre.

Rennes, 9. August. Gestern wurde das Lyceum von Gendarmen scharf bewacht, auch die Straße, an der das Lyceum liegt, war abgesperrt; die Straßenbahn, welche am Lyceum vorbeifährt, mußte einen andern Weg einschlagen. — Chanoine spricht noch heute, morgen wird Paleologue das diplomatische Dossier im Namen des Auswärtigen Amtes erklären.

Die Generale Mercier, Boisdeffre und Gonse erklären, daß Esterhazy dem Generalstabe keine Nachrichten übermittelt habe, ganz unmöglich sei es, daß Sandherr von Esterhazy das Bordereau schreiben ließ; wäre dies aber der Fall, dann hätte Esterhazy nicht die bloße Thatsache berichtet, sondern dem Diktat noch kontrollirbare Details hinzugefügt. Dieser Ansicht sind auch Demange und Labori.

Wie verlautet, ist das Studium des geheimen Dossiers für Dreyfus günstig ausgefallen, da dasselbe nur Sachen enthalten soll, die sich in keinem Fall auf einen Verrath Dreyfus' beziehen.

Rom, 9. August. Auf der Konsulta werden die Meldungen deutscher Blätter, daß Italien in China eine arge diplomatische Niederlage erlitten, als vollständig unbegründet und den Thatsachen absolut nicht entsprechend bezeichnet. Die Verhandlungen befinden sich im besten Gange und lassen einen baldigen günstigen Abschluß erwarten.

London, 9. August. Wie den „Central News" aus Johannesburg gemeldet wird, wurde in geheimer Sitzung des Volksraads, die in der Nacht von Montag zu Dienstag stattfand, von der Transvaalregierung der britische Vorschlag, die Einsetzung einer gemischten Kommission zur Prüfung der Wirksamkeit des neuen Wahlgesetzes, abgelehnt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 9. August. In der Nähe der Station Waltersdorf der Staatsbahn wurde auf dem Bahngeleise eine verlöthete Blechbüchse, welche mit Spiritus gefüllt und die Leiche eines sieben Wochen alten Kindes enthielt, aufgefunden. Man glaubt, daß ein Passagier diese Büchse aus dem Zug herausgeworfen habe. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Paris, 9. August. „Intransigeant" zufolge erhält General Mercier aus allen Ländern Europas Briefe mit Todesdrohungen. Der letzte ist ihm aus Oesterreich zugegangen.

Rennes, 9. August. Es ist beschlossen worden, eine ganze Reihe neuer Zeugen zu verhören. Dieselben haben bereits schon Vorladung erhalten. — Der frühere Kriegsminister Cavaignac erklärte einem Redakteur des „Gaulois": Seit meiner Ankunft in Rennes bin ich überzeugt, daß Dreyfus neuerdings für schuldig erklärt werden wird. Was meine Aussage betrifft, so wird sie so sein, wie sie sein soll. Was die Aussage des Generals Mercier anbetrifft, so wird dieselbe von der größten Wichtigkeit sein und auf die Dauer des Prozesses von großem Einfluß sein.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. August. Wetter: Schön. Temperatur + 17 Grad Reaumur. Barometer 765 Millimeter. Wind: N.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 41,80 nom.

Landmarkt.

Weizen 152,00 bis —,—. Roggen 130,00 bis 137,00. Gerste —,— bis —,—. Hafer 130,00 bis 136,00. Heu 2,00 bis 2,50. Stroh 22 bis 24. Kartoffeln 36 bis 40 per 24 Zentner.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 9. August wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 135,00 bis 138,00, Weizen 151,00 bis 155,00, Gerste 125,00 bis 135,00, Hafer 127,00 bis 136,00, Raps 207,00 bis 209,00, Rübsen 203,00 bis 204,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen neuer 138,00, Weizen neuer 152,00, alter 155,00, Gerste 130,00, Hafer 130,00, Raps 209,00, Rübsen 204,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen 190,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Kolberg: Roggen 136,00 bis 141,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 124,00 bis 130,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stralsund: Roggen 133,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps 202,00 bis —,—, Rübsen 197,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 132,00 bis 133,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 8. August.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 145,00, Weizen 156,00, Gerste —,—, Hafer 146,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 137,00 bis 140,00, Weizen 157,00 bis 158,00, Gerste 127,00 bis 130,00, Hafer 130,00 bis 132,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 8. August gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 152,65 Mark, Weizen 170,55 Mark.

Liverpool: Feiertag.

Odessa: Roggen 150,35 Mark, Weizen 167,65 Mark.

Riga: Roggen 151,10 Mark, Weizen 164,40 Mark.

Hamburg, 8. August. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker I. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per August 10,82½, per September 10,57½, per Oktober 9,75, per Dezember 9,60, per März 9,77½, per Mai 9,87½.

Bremen, 8. August. Raffinirtes Petroleum loko 7,05 B. Schmalz ruhig. Wilcox in Tubs 28¾ Pf., Armour shield in Tubs 28¾ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 29¼—29¾ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 10. August.

Heiter mit auffrischenden Winden. Geringe Bewölkung ohne Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 9. August. Im Revier 5,64 Meter. — Am 7. August: **Oder** bei Ratibor + 0,98 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 4,70 Meter, Unter-Pegel — 0,90 Meter, bei Frankfurt + 1,05 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 3,02 Meter, bei Thorn + 1,00 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,34 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,27 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Regierungs-Assessor Volckart [Sachwitz b. Canth]. Eine Tochter: Prediger Hermann Schulz [Johannisthal b. Berlin]. John Bloch [Stettin]. M. Steinke [Gützkow].

Verlobt: Frl. Martha Jaenke mit dem Oberlehrer Herrn Dr. Ernst Vogel [Bergen a. R.-Breslau]. Frl. Rosa Cohn mit dem Kaufmann Herrn Isidor Schlesinger [Stettin].

Gestorben: Rentier Wilhelm Eichner, 59 J. [Stettin]. Schiffszimmermann Carl Brückners, 78 J. [Ahlbeck]. Fleischermstr. August Seeliger, 63 J. [Stettin]. Ww. Grube, 87 J. [Swinemünde]. Superintendent Wilhelm Knust, 61 J. [Grimmen].

Gildemeister's Institut,
Hannover, Hedwigstr. 13.

Erziehungs- und Vorbereitungs-Anstalt. Anerkannt **gute** Vorbereitung für **alle Militär-** u. höheren **Schul-Examina** incl. **Abiturium.** Kleine Klassen und darum möglichst individuelle Behandlung der Schüler. Erfahrene Lehrkräfte. Pension und gewissenhafte Beaufsichtigung. Die Anstalt umfaßt die Klassen von **Sexta** bis **Oberprima** mit gymnas. u. realgymnas. Lehrplan. Besondere Klassen für die Vorbereitung zum **Einj.-Freiw.-Seekadetten-** und **Fähnrichs-**Examen.

Im Schuljahre 96/97 bestanden 72,
„ „ 97/98 „ 91,
„ Michaelis 98 „ 45

Zöglinge der Anstalt ihre Prüfungen. (*)
Nähere Auskunft und Prospekt d. d. Direktion.

Blumberg.

Bad Wildungen.

Hôtel und Pension (*)
Zur Königsquelle.
Pension von 30 ℳ an per Woche.
Fernsprecher Nr. 7. **B. F. Emde.**

Grossherzogthum Sachsen
Staatlich beaufs. und subvent.
Thüringische
Bauschule Stadt Sulza
a) Fachschule für Bauhandwerker,
b) Fachschule für Tischler.
Staatliche Reifeprüfungen
Näh. Ausk. d. Dir. Teerkorn
(*)

Schaufenster-Reklame.

Holzrouleaux mit Schrift und Malerei für jede Branche liefert unter **direktem Fabrikbezug** zu Original-Preisen die Centralstelle für **Holzrouleaux**

Breitestraße 7.
Carl Friedr. Rubow. Fernspr. 902.



Echte Haideschäfchen

in schwarz, gescheckt und weiß, sich besonders zum Geschenk für Kinder eignend, Fleisch sehr wohlschmeckend, ähnlich wie Reh, unter Garantie lebender Ankunft, à St. 5 ℳ, 4 St. 18 ℳ Viele lohnende Anerkennungsschreiben.

H. Menke, Bispingen, Lüneburger Haide.

Hugo Peschlow,
Uhrmacher, Stettin,
Breitestr. 4, part. u. 1. Etage.

Lager und Reparatur-Werkstätte für Schiffs-Chronometer.



Empfehle und versende unter Garantie **höchster Leistungsfähigkeit Taschenuhren** von 8 ℳ an. **Extra stark gebaute silberne Remontoir-Uhren** für Knaben und Herren v. 15 ℳ an. **Goldene Damen-Remontoiruhren** in reizenden Neuheiten von 20 ℳ aufwärts.

Effectstücke, besonders für Geschenke geeignet, 30 bis 36 ℳ

Qualität- und Dekorations-Stücke mit Brillanten- und Perlen-Ausstattungen bis in den höchsten Preislagen.

Schwere goldene Präcisions-Uhren aus berühmten Genfer und Glashütte Fabriken stammend, mit Gangregister der Sternwarte versehen, halte ich am Lager.

Mein **Regulator- und Standuhren-Lager** umschließt in ca. 200 **Mustern** alle Neuheiten der modernen Kunsttischlerei zu den **denkbar billigsten Preisen.**



Gut hohlgeschliffene Rasirmesser

gleich gut abgezogen, Streichriemen, Tischmesser in großer Auswahl, Zuschneidescheeren, in jeder Größe und von bestem Stahl zu billigsten Preisen in der Schleiferei von **Franz Wolff,**
Rosengarten 77, Ecke Wollweberstr.

Gegründet: 1846.

Export nach allen Welttheilen.

Underberg-Boonekamp

Devise:
Semper idem,

fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Prämiirt: Düsseldorf 1852. München 1854. Paris 1855. London 1862. Cöln 1865. Dublin, Oporto 1865. Paris 1867. Wittenberg 1869. Altona 1869. Bremen 1874. Cöln 1875.

Fabrik- Marke

Prämiirt: Sydney 1879. Melbourne 1880. Cleve, Porto Alegre 1881. Bordeaux 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1883/84. Antwerpen. Cöln 1885. Adelaide 1887. Brüssel 1888. Chicago 1893.

Man verlange in Delicatess-Geschäften, Restaurants, Café's etc. ausdrücklich: **Underberg Boonekamp.**

Bad Polzin,

Endstation der Linie Schivelbein-Polzin, sehr starke Mineral-Quellen und Moorbäder, kohlensaure Stahl-Soolbäder (Lipperts und Quaglios Methode), Massage, auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Frauenleiden. Kurhäuser: Friedrich-Wilhelms-Bad, Marienbad, Kaiserbad, Kurhaus. 6 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Auskunft ertheilen: **Badeverwaltung in Polzin, Karl Riesels Reisekontor** und der **Tourist in Berlin.**

Bad Elster
Königreich Sachsen.

Alkalische Eisenquellen, eine Glaubersalzquelle (die Salzquelle) und eine **lithion-** und **eisen**haltige Quelle (die Königsquelle). **Kohlensäurereiche Stahlbäder, Moorbäder** von **Eisenmineral-Moor, elektrische** und **Fichtennadelextractbäder, kohlensaure Bäder,** System Fr. Keller, **Dampfsitzbäder, Molken, Kefir, Personal für Massage.** Wasserleitung von Quellwasser. Reichbewaldete Umgebung. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über.

Bahnstation, Post- und Telegraphenamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst. Frequenz 1898: 8476 Personen. **Kurzeit: 1. Mai bis 30. September.** Vom 1. bis 15. Mai und 1. bis 30. September ermässigte Bäderpreise. Für die vom 1. September an Eintreffenden halbe Kurtaxe.

Täglich Concerte der **Königlichen Badecapelle, gutes Theater, Künstler-Concerte,** Radfahrsportplatz, Spielplätze für Kinder und Erwachsene (u. A. Lawn Tennis).

Neuerbautes Kurhaus mit Kursaal, Speise-, Spiel-, Lese-, Billard- und Gesellschaftszimmer. Elektrische Beleuchtung.

Versandt von Moorerde und Mineralwasser in vorzüglicher, haltbarer Füllung. **Ausführliche Prospecte** postfrei durch die

Königliche Bade-Direction.

Kgl. Soolbad Elmen.

Station Elmen-Salze. Post- und Telegraphenamt: Groß-Salze. — Prov. **Sachsen.** — Schnellzug Station Schönebeck a. E. Von da Pferdebahn u. Droschken nach Elmen.

Saison vom 15. Mai bis Ende September.

Frequenz 1898: 4827.

Aeltestes Soolbad. Erfolgreichste Anwendung gegen: Rheuma, Gicht, Anämie, Nervosität, Scrophulose, alle Arten Frauenkrankheiten, Sterilität, Nasen-, Kehlkopf- und Rachenkatarrhe. — Soolwannen-, Sooldampf-, Soolschwimm-, Schwefel-Kohlensäure-, Mutterlaugenbäder. Sooldunst-Inhalatorium. — Thierärztlich überwachte Molkerei. — Ozonreiche Luft an dem ca. 2 km langen Gradirwerk und in den ausgedehnten Parkanlagen namentlich für **Reconvalescenten.** Hochdruck-Wasserleitung. Täglich Concerte der 32 Mann starken Badekapelle, Militär- und Künstler-Concerte, Réunions. Theater. Kinderfeste ꝛc. Lawn-Tennis-Kinderspiel-Plätze. Fahrradbahn. Unterhaltungshaus mit Spiel-, Musik- und Lesesaal.

Prospekte und Auskunft durch die

Kgl. Badeverwaltung zu Bad Elmen b. Schönebeck a. E.

Pianinos

und **Harmoniums** in hervorragender Auswahl empfiehlt in solider Ausführung zu billigen aber festen Preisen unter langjähriger Garantie

Heinrich Joachim,
Flügel-, Pianino- und Harmonium-Magazin, Breitestraße 64, 1 Treppe.

Patent-Jalousie

mit Drahtseilführung und Wirbelspanner
(D. R. G. M. No. 36636)

Telephon Nr. 766. Telephon Nr. 766.



repräsentirt die vollkommenste und haltbarste Jalousie der Gegenwart. Beeinträchtigt nicht die Fassade, verhütet das **Klappern, Schräghängen und Herausspringen aus den Führungen.**

Preis für gewöhnliche Fenster ℳ 14—18.

Hermann Lieckfeldt,
Comtoir u. Fabrik: Stettin, Grabowerstr. 22.



(*)

Sende von der ganzen
Schweiz Ansichtskarten,

nur hochfeinste, meist ortsgestempelt und jede einzeln franko zuadressirt.
25, 50, 100 Karten = ℳ 6,25, 12,50, 25,—.
F. Michel, Sohn in **Rorschach** (Schweiz)

Nappspläne,
Wasserdichte Mietenpläne, Wagenpläne
jeder Art.

Getreide-Säcke
und
Kartoffel-Säcke,

solideste Qualitäten und sehr billige Preise, offeriren

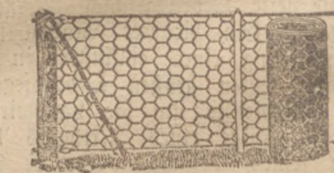
Gebr. Aren,
Stettin.

Die **diesjährigen frischne** Füllungen meines beliebten und erprobten
Lahusen's Jod-Eisen-
Leberthran

(Bestandtheile: 100 Th. Thran, 0,2 Jod-Eisen) kommen zum Verkauf. Erwachsene und Kinder, die Leberthran nehmen wollen, sollten jetzt mit dem Einnehmen beginnen oder einen Versuch damit machen. Jedem anderen Leberthran vorzuziehen, da **bedeutend wirksamer, besser schmeckend, leichter zu nehmen und zu vertragen.** Eine **längere, regelmässige** Kur sichert die **besten Erfolge.** Preis der Originalflasche 2 oder 4 Mark. Letztere Grösse für **längeren Gebrauch** profitlicher. Beim Einkauf achte man auf die Verpackung im **grauen Kasten** und auf den Namen des Fabrikanten **Lahusen, Apotheker** in **Bremen,** der von aussen aufgeklebt ist. **Stets frisch** in allen Apotheken Stettins und Vororten.

Nur 8¾ Mark!
frachtfrei jeder Bahnstation

kosten 50 Mtr. — 1 Mtr. breites — bestes verzinktes Drahtgeflecht zur Anfertigung von **Gartenzäunen, Hühnerhöfen,**



Wildgattern. Man verlange Preisl. No. 6 über **alle Sorten Geflecht, Stachel- u. Spalierdraht** nebst Gebrauchsanleitung und Empfehlungen gratis von
J. Rustein, Ruhrort a. Rh.

Rüsttaue, Stränge, Waschleinen, Bindfaden empfiehlt
R. Wernicke, Seilermstr., Gr. Wollweberstr. 44.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., ca. 80 Sorten 35 Pf., 100 verschiedene überseeische bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Satzpreisliste gratis.

Ein älterer
Ingenieur,

Konstrukteur, theoretisch und praktisch gebildet, mit mindestens acht- bis zehnjähriger Bureau-Praxis, reichen Erfahrungen im Flußschiffsmaschinenbau, welcher auch Geschäftsreisen, Probefahrten u. s. w. zu übernehmen hat, wird bei gutem Gehalt für dauernde Stellung zum baldigsten Antritt

gesucht.

Angebote unter Chiffre **J. E. 8921** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Berliner Börse
vom 8. August 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,75
Brüssel	8 Tg.	80,95 G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,35
Kopenhagen	8 Tg.	112,30
London	8 Tg.	20,48
„	3 Mt.	20,275 G
Madrid	14 Tg.	66,50 B
New-York	vista	4,21 G
Paris	8 Tg.	81,15 B
„	2 Mt.	80,75 G
Wien	8 Tg.	169,70 G
„	2 Mt.	168,50 B
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,70 B
Italien. Plätze	10 Tg.	75,40
Petersburg	8 Tg.	215,75
„	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	215,80 G

Bankdiskont 4½, Lombard 5½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,45 G
20-Francs-Stücke	16,27 B
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,2025 G
Belgische „	81,05 G
Englische „	20,495
Französische „	81,15
Holländische „	168,70 G
Oesterr. „	169,90
Russische „	216,15
„ Zollcoupons	324,40 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	99,60 G
„ „ „	3½	99,70
„ „ „	3	89,90 G
Preuß. Consf. Anl. c.	3½	99,60 G
„ „ „	3½	99,90 B
„ „ „	3	89,80 G
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,90 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	99,10 G
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	96,00 B
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	95,75 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	94,40 B
Pommersche „	3½	—,—
Posener „	3½	95,70 G
„	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	—,—
„ „ Ser. 18	3½	94,00 G
„ „ „ 19	3½	98,00 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
„ „	3½	96,50 G
Westpr. „	3½	95,50
Berliner Pfandbriefe	5	119,25 G
„ „	4½	111,00 G
„ „	4	109,30
„ „	3½	97,00 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	98,00
„ „	3	87,00 B
Kur- u. Neum. neue „	3½	100,10 G
Ostpreußische „	3½	96,30 G
„	3	85,90 G
Pommersche „	3½	97,40 G
„	3	86,75 G
Posensche 6—10 „	4	101,90 G
Serie C. „	3½	96,20 B
„	3	—,—
Sächsische „	4	—,—
„	3½	97,00 B
„	3	86,10 B
Schlesische, alte „	3½	96,50 G
A. C. D. „	3½	96,50 B
„	3	86,00 B
Schlesw.-Holst. „	4	104,80 G
„	3½	96,40 G
„	3	86,10
Westfälische „	4	101,75 G
„	3½	96,40 G
„	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	97,20 G
„ „	3	86,25
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,80 G
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	101,30 G
„	3½	96,40 G
Posensche „	4	—,—
„	3½	96,20 G
Preußische „	4	—,—
„	3½	96,10 G
Rhein. u. Westf. „	4	101,50 G
„	3½	—,—
Sächsische „	4	101,50 G
Schlesische „	4	101,50 G
„	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	101,60 G
„	3½	96,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	—,—
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
„	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,70

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,75
Augsburger	—	24,50 G
Bad. Präm.-Anl.	4	142,10
Bayer „	4	166,75
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	125,40 G
Cöln-Mind. Präm.	3½	—,—
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	133,25 G
Lübecker „ „ „	3½	137,00
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,80 G
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	131,00

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	88,10 G
„ innere	4½	75,75
Barletta Loose	—	25,25 G
Bukarest Stadt	4½	98,50 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	44,50 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	85,75 G
Chinesische „	5½	—,—
„ 1895 „	6	—,—
„ 1896 „	5	98,30 G
„ 1898 „	4½	83,20 B
Finnländ. Loose	—	63,25 G
Griechen m. Cp.	5	41,90 G
„ Mon.	4	50,40 G
„ (Pir. Lar.)	5	42,60 G
Italien. Rente	4	93,00 G
Lissabon. Stadt	4	70,70 B
Mexican. Anl. kl.	6	—,—
„ Eisb.-Obl.	5	100,40
Oester. Gold-Rente	4	100,80 B
„ Papier- „	4½	—,—
Oester. Silber-Rente	4½	100,00 G
„ Credit- „	—	—,—
„ 1860er L.	4	145,25 B
„ 1864er L.	—	330,50 G
Portug. Staats-Anl.	4½	37,80 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	89,90 B
Russ. conf. Anl. 1880	4	—,—
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	99,80 G
„ Pr.-Anl. 1864	5	295,30 G
„ „ „ 1866	5	256,50 B
„ Staats-Obl.	3½	—,—
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	95,80 G
„ amort. St.	4	61,30 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	99,25 G
„ 400 Frcs.-L.	—	125,50 G
Ungar. Gold-Rente	4	99,70 G
„ Kronen-R.	4	—,—
„ Staats-R. 1897	3½	85,10 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,30 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	94,00 G
„ „ 14	3½	94,00 G
„ „ 16. 17	4	100,00 G
„ „ 18	4	101,00 G
„ unk. 1900 10	3½	94,00 G
„ „ 1910 20	3½	96,25 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	120,00 G
„ „ „ „ II.	3½	109,80
„ „ Pfandbr.	3½	100,80 G
	4	102,00 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
	4	100,25 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	95,00
„ „ „	3½	95,25 G
Hannov. Bdcrd.	3¾	100,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	102,00 G
	3½	95,50 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,20 B
„ Präm. Pf.	4	135,90 G
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	96,50 G
	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,90 G
9	3½	96,30 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50 G
„ „ 11. 12	4	102,50 G
	3½	96,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	3	112,50 G
„ „	4½	111,50 G
„ „ 9	4½	—,—
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	94,10 G
„ „ 1909	4	102,00 G
„ „ Com.	3½	94,40 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„ „	3½	95,75 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	94,70 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,80 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	100,70 G
Sächsische	3½	97,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	97,00 G
	4	101,40 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	96,80 B
	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westb. Bde.	4	101,25 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	123,50 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	139,50
Brölthaler	—,—
Crefelder	109,30 G
Dortmund G. Ensch.	181,90
Eutin-Lübeck	62,40
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	164,10
Marienburg-Mlaw.	86,50
Ostpr. Südbahn	90,00 G

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	142,00 B
Allgem. Deutsche	142,50 G
„ Loc. u. Strb.	—,—
Barmen-Elberfeld	241,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	167,00 G
Braunschweig	150,25 G
Breslau Electr.	208,50 G
„ Straßenbahn	316,00 G
Electr. Hochbahn	120,60 G
Gr. Berliner Straßenb.	292,00 G
Hamburger „	187,00 G
Magdeburger „	184,25 G
Stettiner „	159,75

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	97,70
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	97,25 G
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,30 G
Breslauer Rhederei	146,00 G
Chinesische Küstenfahrer	74,80 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	127,80 G
Hansa, Dampf.	168,20 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	80,25 G
Nordd. Lloyd	122,50 G
Schles. Dampfer-Comp.	100,75 G
Stettiner „ „	100,25 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	137,00 G
Bergisch-Märkische	159,20 G
Berliner Bank	118,60 G
„ Handels-Ges.	179,60 B
Braunschw. Bank	117,60 G
Breslauer Diskont	120,70 G
Chemnitzer Bank-Verein	116,00 G
Comm. und Diskont	121,90 G
Danziger Privatbank	136,90
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	209,40 B
„ Genossenschaft	117,50 G
Disconto-Comm.	197,00 B
Gothaer Grundkred.	129,60 G
Hamb. Hyp.-Bank	153,00 G
Hannoversche	130,30 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	106,90 G
Königsberger V.-B.	114,75 G
Leipziger Bank	183,00 G
„ Credit	199,75 G
Magdeburger Bk.-V.	123,50 G
„ Privatb.	114,75 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
„ Hypothek.	187,30 G
„ Str. Hyp.-B.	132,30 G
Meininger Hyp.-B. 80	131,75 G
Mitteld. Bodencr.	109,00 G
„ Credit-Bank	116,70 G
Nationalbank f. D.	146,60 G
Nordd. Credit-Anstalt	127,60 G
„ Grundkredit	96,40 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,60 G
Pr. Bodencr.-Bk.	140,60 B
Pr. Central-Bod.	166,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	155,80 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	139,00 G
Westdeutsche Bank	131,90 G
„ Bodencred.	114,75 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	131,90
Bockbrauerei	192,00 G
Böhm. Brauhaus	235,25 G
Patzenhofer	265,00 G
Pfefferberg	258,00 G
Schöneberg Sch.	203,00 G
Schultheiß	273,00 G
Bochumer	230,00
Germania Dortmund	211,50 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	147,50 G
Allgem. Berl. Omnibus	244,40 G
Allgem. Elektricitäts-G.	266,00 G
Aluminium-Industrie	160,40 G
Anglo-Ct.-Guano	113,00 G
Anhalt. Kohlenwerke	—,—
Berl. Elektricitäts-W.	230,00 G
„ Packetfahrt	375,00 B
Berzelius Bergwerk	143,00 G
Bielefeld, Masch.	317,00 G
Bismarckhütte	337,75 G
Boch. Bergw.-Vz.-C.	91,00 G
„ Gußstahl	268,50 G
Bonifacius	160,75 G
Braunschw. Kohl.	148,50 G
Bredower Zuckerfabrik	72,25 G
Chem. Fabrik Buckau	87,75 G
Concordia, Bergbau	326,50 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	367,25 G
„ Metallpatron.	321,25 G
„ Spiegelglas	148,00 G
„ Steinzeug	343,00 G
Donnersmark-Hütte	226,00 G
Dortmund Union C.	136,30 B
Dynamite Trust	164,25 G
Egest. Salzwerke	141,50 G
Fraustädter Zuckerfabrik	122,00 B
Gesellsch. f. elektr. Unt.	166,25 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	278,60 G
„ Maschin. conv.	209,25 G
Hamb. Elektr.-Werke	171,00 G
Hannov Bau-St.-B.	123,50 G
Hannov. Masch. St.	390,00 G
Hibernia	216,10 G
Hirschberg Leder	154,00 G
„ Maschin.	121,75 G
Höchster Farbw.	402,00 G
Hörderhütte A.	15,30 G
Hoffmann, Stärke	178,00 B
Hoffmann. Waggonf.	275,00 G
Ilse, Bergw.	150,00 G
Kölner Bergwerk	351,50 G
König Wilhelm conv.	287,50 G
„ „ St.-Pr.	342,50 G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	266,80 G
L. Löwe u. Co.	430,10 G
Magdeb. Allg. Gas	123,00 G
„ Baubank	110,00
„ Bergwerk	—,—
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	135,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	158,50 B
Norddeutsche Eisenw.	92,90 G
„ Gummi	—,—
„ Jute-Sp.	113,50 G
Nordstern, Kohle	241,00 G
Oberschles. Cham.	182,75 G
„ Eisenb.-Bedarf	135,00 G
„ Eisen-Industrie	187,75 G
„ Kokswerke	175,50 G
„ Portl.-Cement	201,00 G
Oppeln. Cement	201,10 G
Osnabrücker Kupfer	93,90 G
Phönix, Bergwerk	192,50 G
Posener Spritfabrik	178,50 G
Rhein-Nassau	256,00 G
„ Metallw.	228,10 G
„ Stahlwerke	242,25 G
„ Industrie	322,25 G
„ Westf. Kalk.	132,00 G
Sächsische Guß.	301,00 B
„ Webstuhl-F.	237,10 B
Schles. Bergw. Zink	—,—
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	51,50 G
„ Lein. Kramsta	161,75 B
„ Portl. Cement	257,00 G
Siemens u. Halske	182,50 G
Stettin Bred. Portl.	221,60 G
„ Cham.	423,75 G
„ Elektr.-Werke	154,00 G
„ Vulkan B.	241,00 G
„ „ St.-Pr.	242,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	145,25 G
Stolberger Zink	122,25 G
„ St.-Pr.	186,50 G
Strals. Spielkarten	127,00 G
Union Chem. Fabrik	182,00 G
Union Electric.	170,50 G
Victoria Fahrrad	